



# Ein Jugenddemokratie- bildungszentrum für Wiesbaden

ermittelte Bedarfe – konzeptionelle Überlegungen – politische Forderungen

## Impressum

©  
**Stadtjugendring Wiesbaden e. V.**  
Albrecht-Dürer-Straße 10  
65195 Wiesbaden

**Internetseite** [www.sjr-wiesbaden.de](http://www.sjr-wiesbaden.de)  
**Facebook** [www.facebook.com/SJR.Wiesbaden](https://www.facebook.com/SJR.Wiesbaden)  
[www.facebook.com/Jugendnaturzeltplatz](https://www.facebook.com/Jugendnaturzeltplatz)  
**Instagram** [www.instagram.com/stadtjugendring\\_wiesbaden](https://www.instagram.com/stadtjugendring_wiesbaden)  
[www.instagram.com/jugendnaturzeltplatz\\_wiesbaden](https://www.instagram.com/jugendnaturzeltplatz_wiesbaden)

### Ihr/dein Ansprechpartner:

Michael Weinand (Leitung)  
**Telefon:** 0611 – 71 08 88 4-3  
**Telefax:** 0611 – 71 08 88 4-9  
**Mobil:** 0160 – 21 33 669  
**E-Mail:** [michael.weinand@sjr-wiesbaden.de](mailto:michael.weinand@sjr-wiesbaden.de)

**Erschienen:** August 2021

**Text:** Andrea Gotzel, Thure Alting, Hendrik Harteman, Luise Oedekoven, Matthias Seilberger, Ruth Carda, Michael Weinand und die Mitgliedsorganisationen des SJR sowie das Jugendparlament Wiesbaden

**Lektorat:** Tilmann Ziegenhain

**Design:** Lucie Richter ([www.designrichter.de](http://www.designrichter.de))

**Druck:** Print Pool GmbH

gefördert von:



## Wiesbaden fehlt es an Raum für die Jugend!

Arbeitsräume  
Gruppenräume  
Lager- und Kreativräume  
Veranstaltungs- und Begegnungsräume  
Versammlungsräume

## Die Lösung: ein Jugenddemokratiebildungszentrum

Raum für Jugendorganisationen in Selbstverwaltung  
Zentraler Ort außerschulischer Jugenddemokratiebildung  
Knotenpunkt eines lebendigen, demokratischen Netzwerks

## Warum?

Auf Notlagen reagieren!  
Jugendliches Engagement bedarfsgerecht, wertschätzend und nachhaltig fördern!  
Echte Partizipation und gelebte Demokratie in Selbstverwaltung fördern!  
Gute Rahmenbedingungen für Arbeit, Begegnung und Kreativität schaffen!  
Zukunftsfähig sein – als Jugendorganisationen und als Stadt!

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	6
1. Die Historie unserer Forderung nach einem „Haus der Jugendorganisationen“	9
2. Ein „Haus der Jugendorganisationen“ oder ein „Jugenddemokratiebildungszentrum“ – was denn jetzt?	14
3. Die gesellschaftliche und politische Lage und welche Auswirkungen sie auf die Jugendverbandsarbeit hat	16
4. Von der Notwendigkeit der außerschulischen Demokratiebildung	18
5. Was wir unter Demokratiebildung verstehen	20
6. Inhaltliche und pädagogische Rahmenbedingungen	23
7. Förderliche Rahmenbedingungen für Demokratiebildung – Selbstverwaltung als höchste Stufe der Partizipation und des demokratischen Lebens	26
8. Was unsere Jugendorganisationen brauchen:	29
8.1 Unser partizipativer Prozess	29
8.2 Unsere Mitgliedsorganisationen und ihre Bedarfe	30
8.3 Konkrete Raumpläne	45
8.4 Mehr als nur ein Haus mit vielen Räumen	54
9. Spiegelbild – Politische Bildung aus Wiesbaden – warum wir dabei sind	56
10. Kostenkalkulation	59
11. Konkrete nächste Schritte – was wir uns von Kommunalpolitik und Fachverwaltung wünschen!	65

## Einleitung

Die Förderung der Jugendverbandsarbeit ist keine freiwillige Leistung. Gerne wird dies das ein oder andere Mal von Entscheidungsträger\*innen in den Kommunen vergessen. In § 12 des SGB VIII steht unmissverständlich geschrieben:

*„(1) Die eigenverantwortliche Tätigkeit der Jugendverbände und Jugendgruppen ist unter Wahrung ihres satzungsgemäßen Eigenlebens nach Maßgabe des § 74 zu fördern.“*

Über was sich zugegebenermaßen streiten lässt, ist die Höhe der Förderung. Eine Förderung muss allerdings immer an den Bedarfen orientiert sein und natürlich die jugendhilfeplanerische Frage beantworten, welche Angebote fachlich zielführend und notwendig sind – das heißt, dem Wohle der Kinder und Jugendlichen dienen.

Wir fragen uns seit über 10 Jahren: Wann werden wir mit unseren Bedarfen so ernst genommen, dass sich dafür entschieden wird, die Jugendverbandsarbeit bezüglich der Ausstattung mit (Arbeits-)Räumen bedarfsgerecht zu fördern?

Im Rahmen einer Weiterbildung haben wir uns im Stadtjugendring intensiv mit „Jugendhilfeplanung“ auseinandergesetzt. Daher wissen wir, dass Jugendhilfeplanung für gewöhnlich mit einer Bestandsanalyse startet. Die Kommune muss sich also bezogen auf die Jugendverbandsarbeit die Frage beantworten: Welche Jugendorganisationen gibt es?

Anschließend daran folgt – je nach Anspruch an die eigene Professionalität – eine Bedarfsanalyse. Damit soll die Frage beantwortet werden: Was brauchen die Akteure, um ihre Arbeit gut bewerkstelligen zu können?

In Wiesbaden gab es noch keine Bedarfsanalyse – denn diese beinhaltet nicht nur die Frage nach Raum, sondern würde auch die Frage nach Hauptamtlichkeit und nach institutioneller Grundförderung jeder Jugendorganisation einschließen.

Was wir allerdings nun nach knapp 10 Jahren als Stadtjugendring zum zweiten Mal selbst durchführen, ist eine Bedarfsanalyse bezüglich des benötigten Raums. In dieser Publikation stellen wir unsere Ergebnisse dazu vor – und werben erneut dafür, die Bedarfe der Wiesbadener Jugendorganisationen ernst zu nehmen und den Wunsch nach einem eigenen Haus fachlich zu erörtern.

Im Gegensatz zu früheren Jahren fordern wir heute eine Entscheidung – und sollte diese Entscheidung negativ ausfallen, wünschen wir uns eine öffentliche Erklärung dazu, warum die Bedarfe der Wiesbadener Jugendorganisationen nicht gedeckt werden, obwohl es eine gesetzliche Verpflichtung dafür gibt – zumal die Stadt Wiesbaden sehr wohl über die finanziellen Mittel verfügt, diese Bedarfe zu decken.

Die Bedarfsanalyse ist aber noch nicht alles, was wir bieten. Wir haben darüber hinaus gemeinsam mit unserer Mitgliedsorganisation „Spiegelbild – Politische Bildung aus Wiesbaden“ ein inhaltliches Konzept erarbeitet, das über unsere ersten Forderungen für ein „Haus der Jugendorganisationen“ aus dem Jahre 2013 hinausgeht: Es geht uns um nichts weniger als ein „Jugenddemokratiebildungszentrum“ – das selbstverständlich auch ein Haus sein soll, in dem Jugendorganisationen dauerhaft eine Bleibe finden.

Damit beantworten wir konzeptionell eine der drängendsten Fragen unserer Zeit: Wie schützen, bewahren und gestalten wir unsere Demokratie? Wie erreichen wir, dass aus Kindern und Jugendlichen Demokrat\*innen werden?

Die Antwort ist einfach: Indem wir etwas **tun!**

Indem wir Kinder und Jugendliche bilden, sie einladen, die Demokratie zu feiern, ihre Errungenschaften wertzuschätzen und sie gemeinsam mit Leben zu füllen. Indem Kinder und Jugendliche wirklich gestalten und partizipieren dürfen.

Das alles ist in unserem Jugenddemokratiebildungszentrum möglich und konzeptionell verankert.

Wir möchten Sie, dich und euch herzlich einladen, die folgenden Seiten aus der Perspektive von jungen Menschen zu betrachten, die für die Kinder in unserer Stadt jede Woche ehrenamtlich Angebote schaffen. Wir wünschen uns, dass Sie, du und ihr euch folgende Frage stellt: Ist es wichtig, dass junge Menschen unabhängig von ihrer Schulbildung, den finanziellen Ressourcen ihrer Eltern und ihrer Herkunft der Raum zur Verfügung gestellt wird, den sie für ihre ehrenamtliche Arbeit brauchen oder nicht? Was gewinnt unsere Stadt, wenn sie das tut? Was verliert sie möglicherweise, wenn sie es nicht tut?

Wir sind heute mehr denn je davon überzeugt: Wiesbaden braucht ein Haus der Jugendorganisationen, ein Jugenddemokratiebildungszentrum!

Viel Freude beim Lesen wünschen Ihnen, dir und euch stellvertretend für die Wiesbadener Jugendorganisationen sowie die haupt- und ehrenamtlichen-Teams des SJR und Spiegelbild



Matthias Seilberger  
(Vorsitzender)



Luise Oedekoven  
(stellv. Vorsitzende)



Hendrik Harteman  
(Leitung Spiegelbild)



Ruth Carda  
(stellv. Teamleitung SJR)

## 1. Die Historie unserer Forderung nach einem

### „Haus der Jugendorganisationen“

Im folgenden Kapitel möchten wir gerne die Historie unserer Forderung nach einem „Haus der Jugendorganisationen“ darstellen, um deutlich zu machen, wie lange wir diesen Weg schon gehen und um daran zu erinnern dass ein politischer Wille für ein Jugenddemokratiebildungszentrum – parteiübergreifend – mehrfach und durchaus sehr konkret formuliert wurde.

Wir möchten unmissverständlich klarstellen, dass wir uns sehr glücklich schätzen, wie die Entwicklung des Stadtjugendring Wiesbaden e. V. (SJR) und der Jugendverbandsarbeit als solcher in den letzten Jahren begleitet wurde. Wir sind dankbar für das offene Ohr unserer Kommunalpolitiker\*innen und den Kolleg\*innen in der Fachverwaltung. Wir fühlen uns ernst genommen und haben gemeinsam schon viel erreicht. An der ein oder anderen Stelle, das möchten wir einräumen, standen in den letzten Jahren auch andere Entwicklungsschritte der Jugendverbandsarbeit mehr im Vordergrund als die Forderung nach einem „Haus der Jugendorganisationen“.

Jetzt ist allerdings die Zeit gekommen, um gemeinsam an einer großen Stellschraube zu drehen und eine nachhaltige, bedarfsgerechte und zukunftsweisende Absicherung von Arbeits-, Lern- und Begegnungsräumen für die Jugendverbandsarbeit in Wiesbaden zu gestalten.

„Gut Ding will Weile haben!“, heißt es ganz oft, wenn es darum geht, an den großen Stellschrauben zu drehen. Was in den letzten 10 Jahren konkret passiert ist, möchten wir im Folgenden stichpunktartig dokumentieren.

Nachdem verschiedene Jugendorganisationen den SJR immer wieder nach Räumlichkeiten angefragt hatten, entstand 2010 eine erste Idee von einem „Haus der Jugendorganisationen“. Diese wurde im Rahmen der Kommunalwahl 2011 mit dem damaligen Format sogenannter „jugendpolitischer Konsultationen“ an die Fraktionen herangetragen.

CDU und SPD hielten den Raumbedarf für die Jugendverbandsarbeit 2011 sehr konkret in ihrem Koalitionsvertrag fest. Dort wurde in den Zeilen 300–304 Folgendes festgehalten: *„In Wiesbaden fehlt es an Räumen für Jugendliche. Deshalb werden die Koalitionäre die Einrichtung eines Hauses der Jugend prüfen. Auch soll geprüft werden, welche Gebäude mit welchen Auflagen im Rahmen des Immobilienbestandes der städtischen Gesellschaften bei Eigenleistungen der Betroffenen ggf. zur Verfügung gestellt werden können.“*

Der SJR sah den Willen der regierenden Parteien, nun zu handeln, seinerseits als Verpflichtung an, die genauen Bedarfe der Jugendorganisationen detailliert zu erfassen. 2012 entwickelte eine eigene Arbeitsgemeinschaft des SJR über Monate hinweg auf Netzwerktreffen, bei persönlichen Gesprächen mit Vertreter\*innen von Jugendorganisationen, einem Planspiel und auf diversen Vollversammlungen das Konzept für ein „Haus der Jugendverbände, -vereine und -initiativen“, das unter gleichnamigen Titel im Frühjahr 2013 publiziert wurde ([www.sjr-wiesbaden.de/publikationen](http://www.sjr-wiesbaden.de/publikationen)).

Auf dieser Basis sprachen Vertreter\*innen des SJR mit allen Fraktionen im Rathaus und stellten die Ergebnisse und damit die konkreten Bedarfe der Jugendorganisationen vor. Zudem fand eine Präsentation im Jugendhilfeausschuss statt.

Seit 2013 thematisiert der SJR das „Haus der Jugendorganisationen“ in den alle zwei Jahre stattfindenden Haushaltsgesprächen mit den Fraktionen von CDU, SPD, Bündnis90/DIE GRÜNEN, FDP und DIE LINKE.

Zum ersten und letzten Mal wurde dem SJR 2015 ein sehr konkretes Angebot seitens des Sozialdezernates (das den Prüfauftrag der Koalitionäre umsetzen sollte) unterbreitet. Damals wurden eine ehemalige Kneipe in der Saalgasse und das alte Krankenhaus von Biebrich angeboten. Das Angebot für das alte Krankenhaus wurde allerdings umgehend wieder zurückgezogen, da es für die Unterbringung von geflüchteten Menschen benötigt wurde. Dafür hatte der SJR vollstes Verständnis.

Mit Hilfe der GWW konnte dann die ehemalige Kneipe saniert und zum „Jungbrunnen“ werden, den verschiedene Mitgliedsorganisationen als sogenannte „Ankermieter\*innen“ Ende 2016 bezogen. Seitdem steht er allen Jugendorganisationen zur Verfügung. Die Größe und Anzahl der Räume umfasst ca. ein Siebtel der 2013 benannten Raumbedarfe.

Seitdem wurde dem SJR von Seiten städtischer Gesellschaften, der Fachverwaltung oder der Kommunalpolitik keine weitere Immobilie als möglicher „Ersatz“ für das alte Krankenhaus angeboten.

Diverse gesellschaftspolitische Veränderungen und das Aufkommen von rechtspopulistischen Parteien sowie die damit verbundenen Auseinandersetzungen auf diversen Vollversammlungen, die schlussendlich in das „Positionspapier zum Umgang mit demokratiefeindlichen und rechtspopulistischen Parteien“ mündeten, veranlassten den SJR, das „Haus der Jugendorganisationen“ 2019 in „Jugenddemokratiebildungszentrum“ umzubenennen (siehe ausführliche Erläuterungen im nächsten Kapitel).

Die Erkenntnisse des aktuellen „Kinder- und Jugendberichtes“ der Bundesregierung von 2020, der vehement die Forderung nach mehr Demokratiebildung erhebt, geben dem SJR recht, hier einen inhaltlichen Schwerpunkt zu setzen.

Im Dezember 2020 beschloss die Stadtverordnetenversammlung, dass die „Demokratie zu wahren und zu beschützen“ sei und formulierte Wünsche an die Fachverwaltung bezüglich detaillierter Konzepte.

Auf dem Neujahrsempfang 2021 startete der SJR einen weiteren partizipativen Prozess mit seinen Mitgliedsorganisationen, um erneut die aktuellen Bedarfe der Jugendorganisationen abzufragen und ihre inhaltlichen Wünsche zu den Möglichkeiten, die ein „Jugenddemokratiebildungszentrum“ bieten soll, abzufragen.

Im Sommer 2021 veröffentlichte der SJR dann die hier vorliegende Publikation, die sowohl unserer Fachverwaltung als auch unseren Kommunalpolitiker\*innen als Basis für ihre Entscheidungsfindung dienen soll. Für den SJR ist sie die Grundlage der politischen Interessenvertretung – bis eine Entscheidung getroffen wird.

Das hier vorgelegte Konzept für ein „Jugenddemokratiebildungszentrum“ kann unserer Ansicht nach nicht nur die Anforderungen erfüllen, die im Beschluss des Stadtparlamentes zur Stärkung der Demokratie im Dezember 2020 formuliert wurden, sondern auch den Bedarf der Jugendorganisationen nach lange benötigten Räumen für ihre Kinder-, Jugend- und Bildungsarbeit decken.

In den Kommunalwahlprogrammen der Parteien CDU, SPD, Bündnis 90/DIE GRÜNEN, FDP und DIE LINKE finden sich Formulierungen hinsichtlich ihres Willens, das bürgerschaftliche Engagement zu fördern und zu entwickeln.

Sehr eindeutig äußerten sich Bündnis 90/DIE GRÜNEN und die SPD in ihren Kommunalwahlprogrammen zu einem „Jugenddemokratiebildungszentrum“.

Im Programm von BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN steht auf Seite 25:

*[...] Auch der Stadtjugendring leistet eine wichtige Arbeit für die Stadtgesellschaft. Wir wollen diese soziale und politische Arbeit weiter fördern und unterstützen, nicht nur finanziell, sondern auch mit angemessenen Räumlichkeiten. [...]*

Die SPD schreibt in ihrem Programm auf Seite 14:

- *die Jugendverbandsarbeit weiter fördern. Jugendorganisationen gelten aus gutem Grund als „Werkstätten der Demokratie“. Es ist für unser Gemeinwesen und unser demokratisches Miteinander von unschätzbarem Wert, dass sich junge Menschen ehrenamtlich engagieren. Ganz egal ob es in Rettungsorganisationen, im Sportverein oder in einer Religionsgemeinschaft ist. Dieses Engagement wollen wir in Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring noch besser anerkennen und begleiten*
- *die Idee eines „Haus der Jugendorganisationen“ und „Jugenddemokratiebildungszentrum“ unterstützen*

2021 geht der SJR zum fünften Mal mit dem Vorschlag für ein „Jugenddemokratiebildungszentrum“ in seine Haushaltsgespräche mit den Fraktionen. Die vorliegende Publikation soll den Fraktionen hierbei als Basis für ihre Entscheidungsfindung dienen.

## 2. Ein „Haus der Jugendorganisationen“ oder ein „Jugenddemokratiebildungszentrum“ – was denn jetzt?

Die Veränderung des Namens von „Haus der Jugendorganisationen“ in „Jugenddemokratiebildungszentrum“ soll lediglich unterstreichen, dass wir nicht nur „irgendein“ Haus für die ehrenamtliche Kinder- und Jugendarbeit nutzen möchten.

Wir wollen ein unmissverständliches inhaltliches Zeichen setzen – allerdings ohne den Ursprungsgedanken auch nur ein klein wenig aus den Augen zu verlieren:

### **Ehrenamtliche Kinder- und Jugendarbeit braucht Raum!**

Dabei geht es, wie wir in Kapitel 8 beschreiben und visualisieren, in erster Linie um Räume für die alltägliche Arbeit in und mit Kinder- und Jugendgruppen.

Dafür werden Büro-, Seminar-, Besprechungs-, Kreativ-, Lager- und Versammlungsräume benötigt. An diesen, sehr grundsätzlichen Bedarfen hat sich auch nach 10 Jahren nichts verändert.

Die Jugendverbandsarbeit in Wiesbaden braucht Raum, um ihre Arbeit umzusetzen. Demnach bleibt das Jugenddemokratiebildungszentrum weiterhin ein Haus der Jugendorganisationen.

Was sich in den letzten 10 Jahren allerdings verändert hat, sind die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen – und darunter leidet offensichtlich auch die Demokratiebildung.

*„Als größte Herausforderung der Arbeit im Feld der Jugendverbandsarbeit beschreibt die Berichtskommission [des aktuellen Kinder- und Jugendberichtes des Bundes] den Einfluss- und Spielraumverlust zivilgesellschaftlicher Organisationen durch die subtile – aber kontinuierlich zunehmende – Verwehrung fundamentaler Rechte und besonders der Räume*

*der Bürger\*innen, insbesondere junger Menschen sowie der demokratischen Zivilgesellschaft und ihrer Organisationen. Konkret wird in den politischen Debatten und gesellschaftlichen Diskursen die Rolle der Jugendverbände als Selbstorganisation junger Menschen immer weniger wahrgenommen und als solche unterstützt, gefördert und einbezogen. Vielmehr werden Jugendverbände nach ihren Themen, Maßnahmen und ihrem erzielten Output beurteilt. Die zentralen Begriffe und Wesensmerkmale wie Selbstorganisation, Peer-Learning, Interessenvertretung und weitere, die in §12 SGB VIII genannt werden, geraten aus dem Fokus.“ (Stellungnahme des Bundesjugendrings zum 16. Kinder und Jugendbericht; <https://www.dbjr.de/artikel/zum-16-kinder-und-jugendbericht>)*

Außerschulische Jugendbildung ist darüber hinaus durch die Entwicklung der Ganztagschule beeinträchtigt, wird trotz ihres Wertes für die Gesellschaft zurückgedrängt. Jugend darf im öffentlichen Raum immer weniger „stattfinden“, gestalten und Teil sein.

Dem entgegen stehen die konkreten Maßnahmen des Wiesbadener Handlungsprogramms „Jugend ermöglichen“. Dem entgegen steht der 16. Kinder- und Jugendbericht des Bundes. Und dem entgegen steht auch der Beschluss der Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung, unsere Demokratie zu „schützen und zu bewahren“.

Wir, die Jugendverbandsarbeit, die außerschulische Jugendbildung, haben eine Antwort darauf: Ein Jugenddemokratiebildungszentrum für Wiesbaden!

Deshalb haben wir das Konzept eines Hauses der Jugendorganisationen räumlich überarbeitet, vor allem aber fachlich-inhaltlich um die Jugenddemokratiebildung ergänzt. Das aber ist ohne professionelle Begleitung der zukünftigen Demokrat\*innen von morgen nicht möglich, weswegen eine Vollzeitstelle Jugendbildungsreferent\*in integraler Bestandteil des Konzeptes ist.

### 3. Die gesellschaftliche und politische Lage und welche Auswirkungen sie auf die Jugendverbandsarbeit hat

Unsere Gesellschaft steht vor großen Herausforderungen. Die Klimakrise und globale Ungleichheiten bestimmen unser aller Leben, wenn auch in unterschiedlicher Art und Weise.

Insbesondere die Coronakrise stellt unsere demokratischen Strukturen erneut auf den Prüfstand. Verschwörungsgläubige verschaffen sich Gehör, indem sie demokratiefeindliche und rechtsextreme Inhalte im öffentlichen Raum verbreiten und werden somit zu einer zusätzlichen Bedrohung für die Gesellschaft. Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auf und Bildungsungleichheiten werden enorm verschärft.

Jugendliche fühlen sich in der Coronakrise allzu oft nicht gehört und gesehen. In der Debatte, wie die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt werden können, werden junge Menschen oft ausschließlich in ihrer Rolle als Schüler\*innen wahrgenommen. Dabei beeinflusst die Pandemie all ihre Lebensbereiche schwerwiegend. Sie müssen Entscheidungen treffen, die für ihr Leben wegweisend sind, während sie gleichzeitig in einer abwartenden Haltung sind und sich handlungsunfähig fühlen.

Verschiedene Studien zeigen, dass Jugendliche im digitalen Zeitalter mit einer Allgegenwärtigkeit von Rassismus und Antisemitismus konfrontiert sind. Egal ob sie auf TikTok oder YouTube Zeit verbringen, ob sie sich in Foren Informationen für Hausaufgaben suchen oder in WhatsApp-Gruppen vernetzt sind: Sie können überall und jederzeit mit offener Menschenfeindlichkeit konfrontiert werden. Dies ist ein qualitativer und quantitativer Unterschied zu früheren Jahren.

Insbesondere rechte Ideologien finden in diesen neuen Kommunikationsdynamiken einen fruchtbaren Boden. Anschläge wie die in Halle und Hanau verdeutlichen das Ausmaß der Gefahr, die von rechts lauert, nur zu gut. Staatliche Institutionen wie die Polizei können jungen Menschen immer weniger ein Gefühl der Sicherheit vermitteln. Eine rechte Chatgruppe nach der anderen wird aufgedeckt und die Verstrickungen der Sicherheitsbehörden im NSU-Komplex werden immer offensichtlicher.

Auch wenn rechte Inhalte in den letzten Jahren immer aggressiver zu Tage treten, sind Ideologien wie Rassismus und Antisemitismus schon seit jeher tief in unserer Gesellschaft verankert.

Insbesondere in Krisenzeiten, wie beispielsweise im Zuge der Wiedervereinigung, traten rechtsextremistische Weltbilder offen zu Tage. Ein Blick in die Geschichte offenbart, dass sich die Jugendverbände stets diesen Entwicklungen annahmen und sich modernisierungsfähig und kreativ im Umgang mit gesellschaftlichen Krisen zeigten. Gleichzeitig bewahrten sie ihre funktionierenden Strukturen und ihre diskursiv entwickelten und erstrittenen gesellschaftspolitischen Werte. Ein solcher Wert war die klare antifaschistische Haltung der Jugendverbände. Bei all ihren Unzulänglichkeiten waren Jugendverbände in der Geschichte der Bundesrepublik feste Instanzen der Demokratie, die neonazistischen Tendenzen in ihrer überwiegenden Mehrheit keinerlei Akzeptanz entgegenbrachten. Sie boten und bieten Jugendlichen seit über siebenzig Jahren die Möglichkeit einer Sozialisation jenseits von Schule und Elternhaus auf einem eindeutig demokratischen Wertefundament.

Jugendliche müssen daher Räume erhalten, um sich politisch zu bilden, Ideen zu entwickeln und um die Gesellschaft aktiv zu gestalten. Denn es braucht eine neue, demokratiefähige Generation, die in der Lage ist, den autoritären Tendenzen unserer Zeit etwas entgegenzusetzen.

## 4. Von der Notwendigkeit der außerschulischen Demokratiebildung

Der Blick auf vergangene Jahrzehnte illustriert, wie die Strukturen der Jugendverbände Jugendliche in jeder Generation aufs Neue dabei begleitet und unterstützt haben, politische Subjekte zu werden. Diese Geschichte schärft das Profil der Jugendverbände als Akteure der politischen Bildung. Nach Benedikt Widmaier existierten drei wesentliche Ziele der politischen Bildung: die „Vermittlung politischen Wissens“, die „Hilfe zur eigenen politischen Urteilsfähigkeit“ und die „Befähigung zum politischen Handeln“. Eben dies findet tagtäglich in den Jugendverbänden statt, auch wenn es manchmal eher beiläufig passiert. Die Praxis der Jugendringe macht politische Aushandlungsprozesse und Möglichkeiten der Partizipation erfahrbar. Die Debatten zwischen den Verbänden erfordern von den Jugendleiter\*innen zwangsläufig eine Widerspruchstoleranz. All dies verdeutlicht, dass politische Bildung seit jeher ein Schwerpunkt der Jugendverbandsarbeit ist. In den Jugendverbänden findet man seit ihrem Bestehen Expertise, Erfahrungen und Kompetenzen, um Jugendliche dabei zu begleiten, politisch mündige Menschen zu werden.

Schon immer kritisierten Jugendverbände die Entwicklungen einer zunehmend verschulerten Lebenswelt von Jugendlichen. Sie kritisierten, dass Jugendliche durch die „Verschulung“ ihrer Freizeit deutlich mehr Zeit mit Erwachsenen in macht- und leistungsbestimmten Verhältnissen verbringen.

Im Zusammenhang Schule erkennt der Sozialwissenschaftler und Antisemitismusbeauftragte des Landes Berlin, Samuel Salzborn, in Hessen eine besondere Dramatik, da *„der Politikunterricht zu einem Unterricht der Politik und Wirtschaft degradiert [wurde]. Der Unterricht wird von den Ökonomiefachbereichen übernommen und die Politik damit zu einem Anhängsel der Wirtschaft herabgestuft. [...] Statt den mündigen Bürger zu erziehen, schaffen wir [...] den mündigen Konsumenten.“* Anders als in der Schule war die kritische Auseinandersetzung mit Gesellschaft, Politik und Geschichte in der Jugendverbandsarbeit stets der Kern.

Diesen Kern werden wir auch in Zukunft weiter fördern und fordern und damit die Tradition der Jugendverbandsarbeit weiterentwickeln – denn junge Menschen zu befähigen, sich in der modernen Gesellschaft zu orientieren und politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Fragen und Probleme beurteilen zu können, ist eine der großen Aufgaben unserer Zeit. Dabei ist es wichtig, das Interesse für die Themen Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, Gerechtigkeit, wirtschaftliche Sicherheit und Frieden bei jungen Menschen zu fördern und sie dabei zu unterstützen, eigene Positionen zu finden und sich für eigene Schwerpunkte einzusetzen.

Es ist wichtig, an dieser Stelle zu betonen, dass die Jugend es ist, die sich mit den großen Fragen unserer Zeit auseinandersetzen möchte und diese Auseinandersetzung auch einfordert. Fridays For Future ist das beste Beispiel dafür, denn diese Bewegung war und ist es, die das Thema Klimagerechtigkeit ganz weit oben auf die Agenda der Politik gesetzt hat und dies auch immer wieder tut.

Junge Menschen brauchen neben dem Lernort Schule Räume, um sich mit genau diesen Fragen auseinandersetzen zu können. Ob ein Kind oder junger Mensch die Überzeugung hat, selbstwirksam zu sein, hängt von seiner Umgebung ab. Studien zeigen, dass Kinder, die von ihrem Umfeld vermittelt bekommen, dass sie selbstverständlich in der Lage sind, bestimmte Probleme zu lösen, eine höhere Selbstwirksamkeitserwartung haben als Kinder, denen solche Erfahrungen fehlen. Um sich in unserer komplexen modernen Gesellschaft zurechtzufinden und um die Überzeugung zu entwickeln, diese mitgestalten zu können, bedarf es genau dieser Selbstwirksamkeitserfahrungen, die das Jugenddemokratiebildungszentrum ermöglicht. *„Bildung muss dazu beitragen, dass junge Menschen eine demokratische Haltung, eine eigene begründete Meinung und eine Bereitschaft sowie die Fähigkeit entwickeln, sich zu beteiligen und demokratisch zu engagieren.“*

*Das Erlernen einer offenen Diskussionskultur, die Stärkung von Toleranz gegenüber anderen Meinungen und Lebensformen, die Befähigung zu Kompromissen und zu Akzeptanz*

*mehrheitlicher Entscheidungen, die Wahrung von Minderheitsrechten und rechtsstaatlichen Prinzipien gehören dazu.“ (BMFSFJ 2018a).*

Alle Kinder und Jugendlichen haben ein Recht auf politische Bildung! Dies hält der 16. Kinder und Jugendbericht fest „ – und zwar dergestalt, dass die Mündigkeit der Bürgerinnen und Bürger sowohl durch ein eigenes Unterrichtsfach als auch durch außerschulische politische Bildung gefördert werden muss.“ (16. Kinder und Jugendbericht, S. 11).

## 5. Was wir unter Demokratiebildung verstehen

Die Begriffe Demokratiebildung, Demokratieerziehung, politische Bildung und Demokratiepädagogik werden unterschiedlich definiert. Deshalb ist es an dieser Stelle notwendig zu beschreiben, was wir unter jugendpolitischer Bildung verstehen und welche demokratiepädagogischen Ansätze wir verfolgen.

### **Jugendpolitische Bildung bedeutet für uns ganz konkret:**

- Selbstwirksamkeitserfahrungen definieren wir als eines der ersten und wichtigsten Ziele in der Arbeit mit jungen Menschen – als die Basis für Demokratiebildung.
- Politische Urteilsbildung sowie Handlungsfähigkeit müssen ein zentrales Element bzw. ein Ziel der politischen Bildung als solcher sein. Jugendpolitische Bildung zielt demnach auf ein zu entwickelndes Vermögen zur reflektierten Teilhabe an den Auseinandersetzungen in der politischen Öffentlichkeit.
- Formate der politischen Bildung im Sinne der Wissensvermittlung müssen mit der non-formalen politischen Bildung im Sinne der Handlungs- und Lebensweltorientierung verknüpft werden.

- Unter politischer Bildung verstehen wir selbstverständlich auch klassische Aufklärungsarbeit.
- Es muss erlaubt sein, dass Kritik geäußert und sich kritisch mit gesellschaftlichen Verhältnissen auseinandergesetzt wird. Die Grundlage aller Kritik muss dabei eine bewusste Entscheidung sein, mehr Demokratie erreichen und diese gemeinsam gestalten zu wollen.
- Jugendpolitische Bildung muss sich selbst stets mit gesellschaftlichen, politischen, wissenschaftlichen und pädagogisch-praktischen Entwicklungen auseinandersetzen sowie die Selbstreflexion als kontinuierlichen Bestandteil des eigenen Handelns verstehen.
- Außerschulische politische Bildung muss als freies, flexibles und experimentelles Handlungsfeld verstanden werden, das Mut macht, überlegte Handlungsalternativen praktisch zu erproben.

### **Des Weiteren muss die „Solidarische Bildung“ ein wichtiger Bestandteil eines Jugenddemokratiebildungszentrums sein:**

Das, was wir unter „Solidarischer Bildung“ verstehen, geht auf den Aufruf von Prof. Paul Mecheril und Kolleg\*innen „für solidarische Bildung in der globalen Migrationsgesellschaft“ aus dem Jahr 2015 zurück, in dem beschrieben wird, welchen Herausforderungen und Haltungen sich Soziale Arbeit ausgesetzt sieht, aber auch zu eigen machen muss, um sich gerecht zu entwickeln. Dabei fällt den pädagogischen und sozialen Organisationen sowie den Bildungsinstitutionen eine zentrale Rolle zu, auf die aktuellen globalen Verhältnisse einzugehen und Flucht/Asyl im Zusammenhang globaler Not und Ungleichheit als einen bedeutsamen, allgemeinen Bildungsgegenstand zu begreifen. Selbstwirksamkeitserfahrungen, die Fähigkeit zur Urteilsbildung, die Fähigkeit, Kritik zu äußern und sich selbst zu reflektieren: Dies sind alles zentrale Themen, aber wie können sie auch in eine gelungene Praxis übersetzt werden?

Ein wichtiger Ansatzpunkt an dieser Stelle soll der Aspekt der Selbstverwaltung sein – denn jugendpolitische Bildung muss partizipativ gestaltet werden, um für junge Menschen erfahrbar zu sein. Selbstverwaltung gilt dabei als die höchste Stufe der Partizipation. Es soll darum gehen, dass Demokratie nicht nur verteidigt werden muss, sondern dass wir „mehr Demokratie wagen“. Ein jugendlicher Rat oder eine selbstverwaltete Hausgemeinschaft könnten dabei angemessene Formen sein. Partizipation öffnet den Raum dafür, Verantwortung zu übernehmen und eigene Ideen einzubringen. Prozesse können somit angestoßen, Handlungsfähigkeit erlernt und Selbstwirksamkeit erfahrbar werden.

Des Weiteren kann „mehr Demokratie wagen“ bedeuten, dass Jugendliche die Möglichkeit bekommen, innerhalb eines Jugenddemokratiebildungszentrum beispielsweise neue Demokratieformen kennenzulernen und zu erproben. Entscheidungen bezüglich der Raumgestaltung oder auch der Aufgabenverteilung können basisdemokratisch anstatt nach dem einfachen Mehrheitsprinzip getroffen werden. Dies führt dazu, dass intern intensive Aushandlungsprozesse angestoßen werden. Die Reflexion von Machtverhältnissen, beispielsweise bezüglich Geschlecht oder Alter, innerhalb eines jugendlichen Rats oder einer Hausgemeinschaft muss dabei jederzeit wichtiger Bestandteil sein.

## 6. Die inhaltlichen und pädagogischen Rahmenbedingungen

Ein Jugenddemokratiebildungszentrum soll nicht nur ein Ort der Begegnung sein und vielen Jugendorganisationen die Möglichkeit geben, ihre Arbeit zu machen, sondern es soll auch einen expliziten inhaltlichen Schwerpunkt haben: den der Demokratiebildung.

Das Zentrum kann es schaffen, die drei Ziele politischer Bildung „Vermittlung politischen Wissens“, „Hilfe zur eigenen politischen Urteilsfähigkeit“ und „Befähigung zum politischen Handeln“ (siehe Kapitel 4) zu unterstützen, zu stärken und zu fördern. Wie das genau aussehen kann, wird im Folgenden erläutert.

Damit Jugendliche ihrem Bedürfnis, sich mit politischen Themen auseinanderzusetzen, nachkommen können, braucht es Begegnungsräume und eine Anlaufstelle. Außerdem braucht es Ansprechpersonen, an die sich Jugendliche wenden können; einen Ort, der auch für eine inhaltliche Auseinandersetzung konzipiert ist. Konkrete Themen können dabei vorher nur bedingt festgelegt werden, denn sie ergeben sich vor allem daraus, was die Jugendlichen selbst einbringen. Des Weiteren ergeben sie sich immer auch aus der jeweiligen aktuellen politischen Lage. Außerdem müssen Themen, die im Jugenddemokratiebildungszentrum auftauchen, aufgegriffen und aufbereitet werden. Auch die jeweiligen Formate der politischen Bildung und der entsprechenden Angebote können sehr vielfältig sein: Von klassischen Seminarangeboten, über Workshops und Planspiele bis hin zu Zukunftswerkstätten und anderen Methoden kann alles vertreten sein. Es können Vorträge und Lesungen angeboten werden oder auch Formate wie eine thematische Ausstellung.

Dafür müssen wir nicht alles neu erfinden, denn allein durch die Arbeit der Bildungsreferent\*innen von Spiegelbild und der Jugendbildungsreferent\*innen des Stadtjugendrings gibt es bereits unzählige Angebote der jugendpolitischen Bildung, die hier angesiedelt und eingebunden werden können. Des Weiteren können Expert\*innen für

spezifische Angebote eingeladen werden. Vor allem sollen es die räumlichen, inhaltlichen und pädagogischen Rahmenbedingungen den Jugendlichen jedoch ermöglichen, selbst Angebote der politischen Bildung gestalten und durchführen zu können.

In dem partizipativen Prozess, den wir durchgeführt haben (siehe Kapitel 8), ist deutlich geworden, dass es ein großes Bedürfnis bei den Jugendorganisationen gibt, sich an der inhaltlichen Ausgestaltung des Jugenddemokratiebildungszentrums zu beteiligen, sich einzubringen und eigene Ideen zu entwickeln. Bei den Gesprächen über die räumlichen Bedarfe sind bereits erste Ideen entstanden, wie eine inhaltliche Ausgestaltung aussehen könnte und welche Formate dafür geeignet sein könnten. Beispielsweise haben Mitglieder des Evangelischen Jugendrings den Vorschlag eingebracht, im Foyer Ausstellungen zu installieren, die sich an aktuellen politischen Themen orientieren. Sie könnten von den Jugendlichen unter Begleitung der hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen ausgestaltet und je nach Bedarf aktualisiert werden. Den jungen Menschen soll es so ermöglicht werden, sich mit politischen Themen auseinanderzusetzen und Impulse für andere Jugendliche zu geben. Außerdem kann eine Ausstellung im Eingangsbereich des Jugenddemokratiebildungszentrums neuen Besucher\*innen von Beginn an zeigen, dass dies ein politischer Ort ist, der dazu einlädt, sich selbst als politischen Menschen zu verstehen. Des Weiteren haben Mitglieder von „Birds of Pride“ die Idee eingebracht, dass Jugendorganisationen selbst Workshops, beispielsweise zum Thema „Geschlecht und Vielfalt“, für andere Jugendliche anbieten könnten. Sie wollen dort ihre „eigene Geschichte schreiben“.

Diese Beispiele verdeutlichen, dass es in der Wiesbadener Jugendverbandsarbeit ein starkes Interesse gibt, sich mit jugendpolitischen Themen zu beschäftigen und eigene Formate zu entwickeln, um das Jugenddemokratiebildungszentrum zu gestalten und mit Leben zu füllen. Sie verdeutlichen auch, dass wir die Jugendlichen einbinden müssen, wenn wir das pädagogische Konzept ausarbeiten – denn sie bringen viele eigene Ideen und Motivation mit. Nur durch einen partizipativen Ansatz können die Inhalte und Projekte als die eigenen

verstanden werden. Jugendliche übernehmen dadurch Verantwortung für das Gelingen. All diese Aspekte müssen organisiert, koordiniert und begleitet werden. Es ist außerdem erforderlich, sie inhaltlich in ein Verhältnis zu setzen. Dafür werden personelle Kapazitäten benötigt, die mit einer neu zu schaffenden Stelle bereitgestellt werden können.

Auch der Aspekt der Begegnung, der Vernetzung und des Zusammenkommens wurde im partizipativen Prozess mit den Jugendorganisationen immer und immer wieder benannt. Welchen Mehrwert das in der Auseinandersetzung mit politischen Themen für Jugendliche hat, haben vergangene Projekte bereits wiederholt deutlich gemacht. Beispielsweise initiierte das Jugendparlament Wiesbaden das Projekt „kostenlose Menstruationsprodukte an Schulen“. Gemeinsam mit dem Stadtschüler\*innenrat konnten sie ein Pilotprojekt organisieren und somit eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung zum Thema Geschlechtergerechtigkeit anregen. Die Stadtjugendfeuerwehr hat diesen Impuls dann aufgegriffen, selbst kostenlose Menstruationsprodukte auf den eigenen Toiletten zur Verfügung gestellt und dies mit Social-Media-Arbeit zurück in die Öffentlichkeit gespiegelt. Das Thema „kostenlose Menstruationsprodukte“ ist in Wiesbaden mittlerweile nicht mehr wegzudenken und viele Jugendliche wurden angeregt, sich mit dem Thema zu beschäftigen und eine eigene Position zu finden. Das zeigt, dass die Möglichkeit, sich zu vernetzen, auch inhaltlich einen großen Mehrwert mit sich bringt.

Politik ist kein Thema, das die Jugendlichen nicht mehr interessiert. Aber sie muss übersetzbar gemacht werden, sie muss erfahrbar und verhandelbar werden und dementsprechend müssen wir nicht nur räumliche, sondern auch inhaltliche und pädagogische Rahmenbedingungen für eine gelebte und erlebte Demokratie schaffen.

## 7. Förderliche Rahmenbedingungen für Demokratiebildung –

### Selbstverwaltung als höchste Stufe der Partizipation

#### und des demokratischen Lebens

Räume für jugendliches Engagement fördern die Demokratie! In ihnen wird nicht nach Gutdünken von Erwachsenen „gespielt“. Eigene Räume sind das höchste Maß der Teilhabe, weil demokratische Prozesse eingeübt werden.

Von jeher sind Jugendorganisationen selbstorganisiert und selbstverwaltet. Sie werden auch deshalb als „Werkstätten der Demokratie“ bezeichnet, weil sie immer wieder neue, eigene Formen der gemeinsamen Aushandlung und Entscheidung finden. (vgl. DBJR: [https://jugendrotkreuz.de/fileadmin/user\\_upload/Mediathek\\_Rundschreiben\\_2021/2021-03-02\\_B\\_Anlage\\_1\\_beschlossene\\_Positionen\\_DBJR\\_VV.pdf](https://jugendrotkreuz.de/fileadmin/user_upload/Mediathek_Rundschreiben_2021/2021-03-02_B_Anlage_1_beschlossene_Positionen_DBJR_VV.pdf) )

Diese demokratischen Prozesse bilden wie keine anderen mündige Menschen heraus, die Verantwortung übernehmen und sich auch in späteren Lebensjahren zivilgesellschaftlich engagieren.

In der gemeinsamen Position des Bundesjugendrings wird festgehalten, dass die Erfahrungen selbstbestimmter Zeiten und Räume Bedingungen dafür sind, dass Gemeinschaft als lebendig und gestaltbar erlebt wird. Die Selbstorganisation und Selbstverwaltung bedeutet für junge Menschen, dass sie in einem vertrauten Rahmen außerhalb reglementierter Räume von Schule und Familie Verantwortung übernehmen und Zutrauen in gemeinschaftliche Aushandlungsprozesse entwickeln.

Ein selbstverwaltetes Jugenddemokratiebildungszentrum ist eine Einladung an die Jugend, in unserer Stadt teilzuhaben und mitzumachen. Dass Jugendorganisationen dies können, haben sie in ihrer langjährigen Geschichte in Wiesbaden immer wieder bewiesen.

In den Gruppen, die im Jugenddemokratiebildungszentrum arbeiten, werden sowohl exklusive Angebote für die eigenen Mitglieder durchgeführt als auch freie Angebote für alle Jugendlichen der Stadt. Im vertrauten Rahmen wird demokratiefördernde, die Gesellschaft stabilisierende Kinder- und Jugendarbeit angeboten. Im Programm für alle Jugendlichen würden Bildungs- und Kulturangebote umgesetzt, die „von jungen Menschen für junge Menschen“ gestaltet sind. Damit wäre das Zentrum nicht nur am Puls der Zeit, sondern es ist konzeptionell auf Selbsterneuerung ausgelegt. Wer könnte besser ein zeitgemäßes Programm für junge Menschen gestalten als sie selbst, mit ihren Inhalten, nach ihren Bedürfnissen?

Der Stadtjugendring als Sprachrohr und Interessensvertretung erwartet Wertschätzung und Vertrauen. Wir glauben, es ist an der Zeit, dass jungen Menschen in Wiesbaden das gleiche Vertrauen entgegengebracht wird wie den Sportvereinen, den Kultureinrichtungen, den Seniorenverbänden und anderen Akteuren der Zivilgesellschaft.

***Wenn Sportplätze, Theater, Kultur- und Bürgerhäuser von den dort tätigen Personen selbst verwaltet werden, sollte dies auch für ein Jugenddemokratiebildungszentrum gelten.***

Wir sind der Überzeugung, dass es eben jene Freiräume sind, für die nicht zusätzlich Miete erwirtschaftet werden muss, die das Engagement von jungen Menschen dauerhaft fördert. Ein eigenes Haus, unser Haus, das wir von der Gesellschaft zur Verfügung gestellt bekommen, um die Zukunft der Gesellschaft zu gestalten bzw. zu gestalten lernen.

Daraus folgt in der Konsequenz, dass wir ein „Haus der Jugendorganisationen“, unser Jugenddemokratiebildungszentrum, für idealerweise 99 Jahre in Erbpacht zur Verfügung gestellt bekommen möchten. Wir plädieren dafür, dass sich Kommunalpolitik aus dem Vertrauen in die Jugendverbandsarbeit Wiesbadens heraus dafür entscheidet, die Baukosten und Erstausrüstungskosten dahingehend voll zu übernehmen, dass die „Ankermieter\*innen“ um den Stadtjugendring und Spiegelbild nicht in ein Mietverhältnis gedrängt werden, sondern das Haus als ihr Haus verstehen dürfen.

In Kapitel 10 erläutern wir, welche finanziellen Auswirkungen das hat, wie dadurch Geld gespart und direkt erreicht werden kann, dass der Betrieb als solcher finanziert ist – mit den aktuellen Budgets der genannten Träger, da deren aktuellen Mietkosten für den Betrieb und die Instandhaltung unserer Meinung nach ausreichen würden.

Wir schlagen deshalb vor, dass die im Haus tätigen Jugendorganisationen mit dem Stadtjugendring die Verwaltung und die Gestaltung der Räume, des Materials und des Programmes übernehmen. Dies ist in anderen Städten so üblich und entspricht dem Grundgedanken der Förderung der Jugendorganisationen und der Förderung der Demokratiebildung.

## 8. Was unsere Jugendorganisationen brauchen

### 8.1 Ein partizipativer Prozess

Wir als Stadtjugendring Wiesbaden fordern ein Jugenddemokratiebildungszentrum, weil wir uns in der Verantwortung sehen, die Bedarfe unserer Mitgliedsorganisationen und somit die Bedarfe der Jugendlichen und der in der ehrenamtlichen Jugendarbeit Engagierten in Wiesbaden zu decken.

Seit jeher formulieren die Jugendorganisationen in Wiesbaden, dass es ihnen an Räumlichkeiten für ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten fehlt. Dies tun sie nicht in gleichem Maße, denn manche Jugendorganisationen haben Zugang zu Räumlichkeiten, andere wiederum nicht. Um für die Bedarfe der Jugendorganisationen einzutreten, ist es unabdingbar, diese genau zu kennen.

Wir kennen diese Bedarfe, denn wir begleiten unsere Mitgliedsorganisationen und sind nah an ihnen dran – das ist unsere Aufgabe als Stadtjugendring und diese nehmen wir auch wahr. Schon vor rund zehn Jahren haben wir die Bedarfe genau abgefragt, wir haben sie aufgeschrieben und in der Publikation „Haus der Jugendverbände, -vereine und -initiativen“ veröffentlicht. Aber Bedarfe ändern sich. Manche wurden bereits gedeckt oder sind nicht mehr aktuell, andere wiederum sind neu hinzugekommen.

Aus diesem Grund haben wir Anfang dieses Jahres einen neuen partizipativen Prozess gestartet. In unterschiedlicher Weise sind wir mit den Jugendlichen in Kontakt gekommen: Wir haben sie in ihren Jugendgruppen besucht, uns mit ihnen individuell zum Spaziergang getroffen oder sie schriftlich um Antwort zu folgenden Fragen gebeten: Wie ist eure aktuelle Situation bezüglich der Räumlichkeiten? Was sind eure ganz konkreten Bedarfe und wie muss ein Jugenddemokratiebildungszentrum aussehen, damit ihr es als euren Ort versteht?

Die Ergebnisse dieses partizipativen Prozesses werden im Folgenden dargestellt.

## 8.2 Die Jugendorganisationen und ihre Bedarfe

### Birds of Pride

Die Jugendorganisation Birds of Pride hat aktuell keinen eigenen Gruppenraum. Damit sich die Jugendgruppe treffen kann, muss sie sich Räumlichkeiten mieten und ist somit jederzeit auf Dritte angewiesen.

#### Was wir brauchen:

- einen eigenen Gruppenraum für unsere Gruppenstunden
- eine Couchecke – einen großen und gemütlichen Ort für mindestens 15–20 Menschen
- eine Bücherecke in einem eigenen Raum
- einen Ort für unsere Spielesammlungen
- einen großen Raum, der sehr offen ist, wo man viel von den anderen mitbekommt und netzwerken kann
- einen Raum mit Beamer, um Filmabende zu veranstalten
- einen Raum, um bspw. Vorträge zu veranstalten (zum Beispiel zur historischen Bildung)
- Werkstätten
- einen Hobbyraum
- Platz für die eigene Kunst
- Ein Außengelände, was auch von anderen genutzt werden kann, mit genügend Bänken, Tischtennisplatten, ...



## Stadtjugendfeuerwehr

Die Gruppenstunden und -treffen der Stadtjugendfeuerwehr finden in eigenen Häusern und Räumen statt, die ihnen zur Verfügung gestellt werden. Das ist auch gut und sinnvoll so, da jederzeit verschiedene Materialien der Feuerwehr benutzt und benötigt werden. Nichtsdestotrotz hat die Stadtjugendfeuerwehr konkrete Raumbedarfe.



#### Was wir brauchen:

- einen großen Raum, um Veranstaltungen mit vielen Menschen organisieren zu können
- Orte, an denen das Zusammenkommen, v. a. auch mit anderen Jugendgruppen, möglich ist und wo wir uns vernetzen können
- einen Begegnungsraum
- einen Seminarraum, z. B. zur Fortbildung für die Ausbilder und für gelegentliche Termine (z. B. Treffen von allen Jugendfeuerwehren)
- einen Ort, der zentral liegt und gut zugänglich ist (v. a. auch mit den großen Feuerwehrautos, d. h., wir brauchen große Einfahrten, große Parkplätze etc.)

## Jugendforum

Das Jugendforum trifft sich aktuell im Jungbrunnen (oder online) und benötigt auch weiterhin einen Ort, um sich treffen zu können.

### Was wir brauchen:

- einen Arbeitsplatz mit der notwendigen Software, um Sticker und Flyer selbst zu gestalten
- eine Druckwerkstatt, wo wir die Möglichkeit haben, ggf. z. B. Plakate auch in großer Stückzahl selbst drucken zu können – vor allem wenn es mal schnell gehen soll
- mehrere Arbeitsplätze mit PCs, um allein oder auch als Gruppe arbeiten zu können

**„Demokratie braucht Demokrat\*innen. Demokrat\*innen brauchen Raum und Platz - nicht nur mental, sondern auch physisch. Im Herzen von Wiesbaden.“**

(Emilia Lampen, Mitglied im Jugendforum)



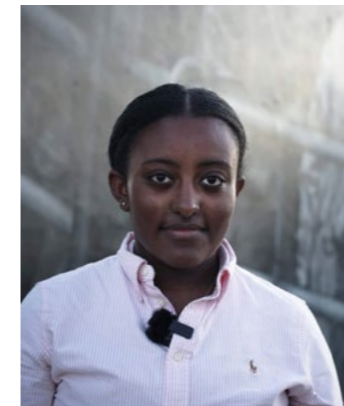
Nicht nur die Räumlichkeiten müssen gut bedacht und geplant werden. Auch die äußere Umgebung muss den Bedarfen der Jugendorganisationen entsprechen. Immer wieder haben die Jugendorganisationen benannt, dass das Jugenddemokratiebildungszentrum zentral liegen und gut zugänglich sein muss. Zum einen wollen sich die Jugendlichen als Teil dieser Stadt verstehen – und mitten im Kern von Wiesbaden agieren können. Sie wollen gut erreichbar sein für alle anderen Jugendlichen und sie wollen gesehen und gehört werden. Zum anderen bedarf es aber auch genügend Parkplätze und großer Zufahrtwege: Die Stadtjugendfeuerwehr beispielsweise benötigt einen Ort, an den sie auch mit den großen Feuerwehrautos problemlos vorfahren kann. Die Transporter für die nächsten Freizeiten müssen unkompliziert be- und entladen werden können.

## Stadtschüler\*innenrat

Der SSR hat aktuell ein Büro im städtischen Schulamt, das auch gut genutzt wird und erst vor Kurzem renoviert und gestaltet wurde. Dieser Raum soll auch weiterhin genutzt werden, allerdings ist er nicht groß genug.

### Was wir brauchen:

- einen großen Raum, um die jährliche Klausurtagung durchführen zu können
- bis zu fünf Seminarräume, die parallel genutzt werden können: zum einen, um auf Klausurtagungen in AGs arbeiten zu können, zum anderen, damit verschiedene AKs parallel arbeiten und gleichzeitig an einem Ort sein können
- Möglichkeiten, um Ideen wie bspw. ein großes Vernetzungstreffen (mit vielen Jugendgruppen, politischen Gruppen etc.) umsetzen zu können
- einen zentralen Ort, um Treffen organisieren zu können (um Schlüsselübergaben und mehrfache Raumbuchungen einfacher organisieren zu können)



**„Wir wünschen uns ein Jugenddemokratiebildungszentrum, weil wir gerne im Jungbrunnen arbeiten, aber es manches erleichtern würde, wenn man mehr Platz hätte. Auch könnte man dadurch mit viel mehr Jugendlichen arbeiten, was eine große Bereicherung für uns wäre. Das Jugenddemokratiebildungszentrum wäre auch ein super Ort, da man dann auch die Möglichkeit hätte, mit anderen Jugendorganisationen zusammenzuarbeiten.“**

(Mita Hollingshaus, stellv. Stadtschulsprecherin der Landeshauptstadt Wiesbaden)

## Spiegelbild

Spiegelbild nutzt aktuell die Räumlichkeiten im Jungbrunnen. In den letzten Jahren ist das Mitarbeiter\*innenteam von Spiegelbild stark gewachsen – die Büroräume reichen nicht mehr und auch für die Angebote wird mehr Platz benötigt.



### Was wir brauchen:

- eine gemeinsame Bibliothek und einen gemeinsamen Lernraum – um dort ggf. gemeinsam zu sitzen und sich auszutauschen
- mindestens zwei Seminarräume
- mindestens einen oder besser zwei Seminarräume, die nur von uns genutzt werden
- eine gemeinsame Küche
- eine zentrale Lounge, also eine Art offenes Wohnzimmer
- einen Veranstaltungsraum mit einer flexiblen Bühne, z. B. für Konzerte
- ein großes Foyer
- ein Medienlabor oder Medienraum für professionelle Social-Media-Arbeit – groß genug, um es auch für Kleingruppenarbeiten zu nutzen
- einen Werkraum
- einen Bewegungsraum
- Duschen
- eine große Dachterrasse
- ein Außengelände á la „magic sky“ – wo es Orte gibt, um Seminare auch draußen durchführen zu können, teilüberdacht und auch mit flexiblen Überdachungen (zum Ausfahren)
- eine Boulder- und Kletterwand an der Außenwand des Gebäudes
- Transporter/Autos müssen unkompliziert be- und entladen werden können

Immer wieder wurde das Schlagwort Medienraum oder auch Medienlabor genannt. In Zeiten der Digitalisierung muss es möglich sein, nicht nur technisch gut ausgestattet zu sein, sondern Rahmenbedingungen zur Verfügung zu haben, um neue, kreative Formen der Medienarbeit zu erproben, zu entwickeln und umzusetzen. Ein Medienraum benötigt beispielsweise einen gut ausgeleuchteten Tisch, das richtige Kameraequipment, verschiedene Leinwände für die Hintergründe u. v. m. Außerdem muss es im Rahmen der politischen Bildungsarbeit möglich sein, beispielsweise spontan viele A3-Plakate drucken zu können (siehe auch Jugendforum). Eine Druckwerksatt könnte in einem Medienraum angesiedelt werden.

## Jugendrotkreuz

### Was wir brauchen:

- einen Lagerraum, der nur von uns genutzt wird
- einen Gruppenraum, der nur von uns genutzt wird
- einen Medienraum, den wir gern mit anderen Gruppen gemeinsam nutzen können
- einen Seminarraum, den wir für Erste-Hilfe-Kurse und ggf. für Vollversammlungen nutzen können
- eine Fahrradwerkstatt



## BMPPD

Der BMPPD ist aktuell Teil der Hausgemeinschaft des Jungbrunnens. Dort nutzt er einen Büroraum; ein Lager hat er am Marktplatz 7.

### Was wir brauchen:

- zwei Büroräume, die nur von uns genutzt werden
- einen Lagerraum, der nur von uns genutzt wird



## BASE

Die Base hat aktuell nur einen kleinen Raum und trifft sich i. d. R. draußen. Im Winter oder bei schlechtem Wetter fehlt ein Raum für die Gruppenstunden. Im Sommer und bei gutem Wetter gibt es keinen Bedarf für einen geschlossenen Raum.

### Was wir brauchen:

- einen Gruppenraum (kann auch von anderen JO genutzt werden)
- eine Küche zur Mitbenutzung
- eine Werkstatt oder einen Kreativraum (wir brauchen die Möglichkeit, mit mehreren Personen gleichzeitig zu arbeiten und auch mal „grobe“ und Schmutz verursachende Arbeiten durchführen zu können)
- Stauraum für die Spielesammlung
- gemütliche Sitzgelegenheiten
- einen großen Raum mit Beamer und Leinwand



**Auch architektonisch soll das Jugenddemokratiebildungszentrum das inhaltliche Konzept widerspiegeln: Es soll ein Begegnungs- und Erlebnisort sein. Ein Ort zum Wohlfühlen und Austauschen. Wenn wir inhaltlich von Vernetzung sprechen, dann kann das architektonisch beispielsweise bedeuten, verbindende Elemente in das Haus mit einzubinden: eine Halbebene, Glastüren, Durchgänge u. v. m.**

## JUST Climb

### Was wir brauchen:

- einen Büroraum
- einen Lagerraum
- „Endlich einen guten Treffpunkt unabhängig von Halle und Fels.“



**„Wir wünschen uns ein Jugenddemokratiebildungszentrum, weil es hier nicht nur um ‚Raum für die Jugend‘, sondern um die Unterstützung von ehrenamtlichem Engagement geht. Ein solches Projekt erleichtert die Rahmenbedingungen der Jugendarbeit in Wiesbaden.**

**Für uns als junger Verein besonders attraktiv: Ein Ort, der unsere Arbeit ermöglicht. Platz, um Angebote von Jugendlichen für Jugendliche zu schaffen. Und dabei keine Energie für die Suche nach einem geeigneten Treffpunkt zu verschwenden. Denn Raum ist notwendig, damit wir uns ungestört einbringen und Jugendarbeit gestalten können!“** (das TEAM „JUST climb“)

Wenn wir von einem „Ort für alle Jugendlichen“ sprechen, dann tun wir das selbstverständlich mit unserer inklusiven Grundhaltung. Zum einen bedeutet das natürlich, barrierefreie Räumlichkeiten zu schaffen: Treppenlifte, taktile Leitsysteme, keine Türschwellen, inklusive Beschilderung, barrierearme Akustik u. v. m. Zum anderen braucht es aber auch einladende und niedrigschwellige Orte: Couchecken, offene Flure, selbstgestaltete Wände. Das darf nicht als eine zusätzliche Mehrarbeit verstanden werden, sondern muss eine Selbstverständlichkeit sein. Bei der architektonischen Planung des Jugenddemokratiebildungszentrums müssen Menschen mit Behinderung eingebunden werden, denn nur dann können wir wirklich von Inklusion sprechen.

## Evangelischer Jugendring (EJR)

Der EJR besteht aus vielen Mitgliedsorganisationen, die unterschiedliche Raumbedarfe haben. Das Stadtjugendpfarramt beispielsweise, das Teil vom EJR ist, hat viele Räumlichkeiten und ein großes Außengelände. Die Jugendgruppe der Gemeinde Auringen-Medenbach wiederum kann jederzeit die Räume der Gemeinde nutzen, d. h. der Platz ist nicht das Problem. Es gibt aber ein großes Defizit bei den Materialien. Die Jugendgruppe der evangelische Kirchengemeinde Delkenheim kann einen Raum im Gemeindehaus mitnutzen.

Das Evangelische Jugendwerk Wiesbaden e. G. (EJW) – ebenfalls Teil des EJR – nutzt hauptsächlich den Gemeinderaum und hat dort einen Jugendraum, der aber auch als Lager genutzt werden muss. Sie sind somit räumlich sehr eingeschränkt. Alle Aktivitäten, die materialintensiv sind, sind bisher nicht möglich.

### Was wir brauchen:

- einen großen Raum mit Beamer
- einen eigenen Raum für Ehrenamtliche, z. B. für Wertschätzungsveranstaltungen
- einen großen Raum, um Konzerte, Lesungen oder Theater zu veranstalten
- einen Ort zum Hinkommen, beispielsweise als gemeinsamer Treff- und Sammelpunkt vor Aktionen
- einen eigenen Lagerraum
- einen großen gemeinsamen Lagerraum, in dem gemeinsame Materialien untergebracht werden – der Materialverleih des SJR könnte dort erweitert und vergrößert werden (Materialkoffer, Methodenkoffer, ...)
- einen Begegnungsraum mit Billardtisch, Dartscheibe, ... – also einen Ort, der niedrigschwellig ist, an dem man schnell mal „Hallo“ sagen, in dem man netzwerken kann



- eine Bibliothek: zur Inspiration für die eigene Jugendarbeit, zum Lesen, für die politische Bildung
- Übernachtungsmöglichkeiten für Gruppen
- einen Musikraum, in dem Instrumente ausgeliehen werden können
- einen geschlossenen „Jugendraum“ – also einen Raum, in den Jugendliche kommen und sich wohlfühlen können; der offen für alle ist und von Jugendlichen gestaltet wird
- eine „Kneipe“ oder „Spielhalle“ – also einen Ort, der nicht die Atmosphäre eines Seminarraums hat
- eine Kletterwand

Statement zum Jugenddemocraticbildungszentrum

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Stadtjugendring macht sich für ein Jugenddemokratiebildungszentrum in Wiesbaden stark. Wir als Evangelischer Jugendring unterstützen diese Forderung grundsätzlich.

Jugend muss eine Stimme haben, weil Jugend eine eigenständige Entwicklungsphase ist. Wichtig ist, dass Jugendliche selbst zu Wort kommen und nicht nur über sie geredet wird, um sich selbstwirksam zu erleben, aber auch um den eigenständigen Sichtweisen aller Jugendlichen gerecht zu werden. Wiesbaden ist auf die Stimme der Jugend angewiesen, um die notwendige Innovationskraft zu entwickeln. Denn Jugend ist gegenwarts- und zukunftsrelevant. Dafür braucht es Raum für Meinungsbildungsprozesse, Entfaltung und Entwicklung. Jugendverbände und Jugendorganisationen werden schon lange als Werkstätten der Demokratie bezeichnet. Um dieser wichtigen Aufgabe gerecht werden zu können, sind Frei – Gestaltungs- und reale Räume notwendig.

Zahlreiche Studien weisen schon länger und aktuell verstärkt darauf hin, dass Jugendliche den Eindruck haben mit ihren Interessen, Positionen und Bedarfen wenig(er) gehört zu werden. Die Wiesbadener Jugendstudie hat als einen von vielen Bedarfen sichtbar gemacht, dass mehr Raum für Jugendliche in Wiesbaden notwendig ist.

Der Bedarf für Räume für Jugendliche ist also gegeben und in Wiesbaden noch nicht erfüllt. Das hier angedachte Jugenddemokratiebildungszentrum scheint uns ein guter Schritt zu sein, darauf zu reagieren. Sicher wäre eine solche Investition eine nachhaltige Investition in die Stadtgesellschaft Wiesbaden und würde langfristig große, lebendige Rendite abwerfen.

Anna Kaufmann  
(Vorsitzende Evangelischer Jugendring)

Tobias Denzer  
(stellv. Vorsitzender Evangelischer Jugendring)

Denis Wöhrle  
(Geschäftsführer Evangelischer Jugendring)



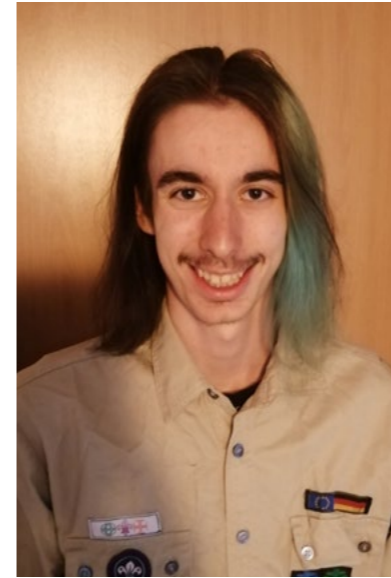
Die Räume der katholischen Kirche im Kinder- und Jugendhaus in Bierstadt können von der DPSG Bierstadt genutzt werden – dort fühlen sie sich wohl.



### Was wir brauchen:

- einen großen Raum, in dem man Zelte nach einem Pfadfinder\*innenlager zum Trocknen aufhängen kann
- einen eigenen Raum
- eine Holzwerkstatt mit Bohrmaschinen, Sägen und weiterem guten Equipment; mit einem großen Tisch, an dem viele Leute gleichzeitig arbeiten und somit Gruppenstunden stattfinden können
- einen großen Seminarraum
- mehrere kleine Räume, um parallel arbeiten zu können
- eine Küche, die groß genug ist, um mit mehreren Leuten gleichzeitig arbeiten zu können, z. B. um gemeinsam Plätzchen zu backen
- einen eigenen Lagerraum
- Schlafräume
- eine Filmwerkstatt oder auch einen Medienraum
- eine hauptamtliche Arbeitsstelle und das dazugehörige Büro

**„Wir als DPSG Bierstadt wünschen uns ein Jugenddemokratiebildungszentrum, weil es in Wiesbaden einen Mangel an Räumlichkeiten für Jugendorganisationen gibt. Solche Räume sind jedoch zwingend notwendig, denn Jugendarbeit erfordert nicht nur ausreichend personelle, sondern auch entsprechende räumliche Ressourcen. Die Menschen, die in der Jugendarbeit tätig sind, machen dies zum größten Teil ehrenamtlich. Dementsprechend ist es wichtig, dass ihre Arbeit durch zusätzliche Räumlichkeiten, welche gemeinsam genutzt werden können, erleichtert wird.“**



**Des Weiteren ist es uns ein Anliegen, dass Kinder und Jugendliche bereits möglichst früh erfahren, wie wichtig Demokratie ist. Mitbestimmung bildet einen essenziellen Aspekt der Pfadfinderpädagogik, weswegen wir das Vorhaben des Stadtjugendrings unterstützen. Wir erhoffen uns durch ein Jugenddemokratiebildungszentrum Möglichkeiten uns mit anderen Wiesbadener Organisationen und Verbänden zu vernetzen. Eine solche Vernetzung ermöglicht eine organisations- bzw. verbandsübergreifende Arbeit, von der alle Beteiligte stark profitieren können. Zudem können Aktionen veranstaltet werden, die verschiedene Akteur\*innen der Wiesbadener Jugendarbeit vereinen. Hierfür sind Räume zur gemeinsamen Nutzung sehr sinnvoll und könnten durch das Jugendbildungdemokratiezentrum geschaffen werden.“**

(Aaron, Rover und SJR-Delegierter der DPSG Bierstadt)

Für uns ist es selbstverständlich, dass es bei dem Bau auch darum gehen muss, dem Aspekt der Nachhaltigkeit einen großen Stellenwert zukommen zu lassen. Dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt: Es könnten nachhaltige Materialien verwendet, Solarpanel installiert oder über Zisternen für Regenwasser nachgedacht werden usw.

Aber auch intern wollen wir unsere nachhaltige Grundhaltung verwirklichen: Der Materialverleih des Stadtjugendrings kann ausgebaut werden. An einem gut zugänglichen Ort können Dinge gelagert werden, die alle Jugendlichen nutzen können. Nicht jede Jugendorganisation braucht ihren eigenen Materialkoffer oder den eigenen Pavillon. Die gemeinsame Nutzung solcher Dinge ist auch langfristig sehr nachhaltig. Außerdem gäbe es die Möglichkeit, auf einer Dachterrasse Pflanzen selbst anzubauen und somit weitere Grünflächen in der Stadt zu schaffen, die nicht nur für die Insekten dringend notwendig sind.



Juwid  
Schwalbacher Str. 34  
65183 Wiesbaden

Tel.: 049 (0) 611 - 724 77 081  
Mail: info@juwid.de  
Web: www.juwid.de

Juwid, Schwalbacher Str. 34, 65183 Wiesbaden

## „Jugenddemokratiebildungszentrum“

„Wie du gesät hast so wirst du ernten.“ (Marcus Tullius Cicero; 106-43 v.Chr.)

Diesem Leitsatz folgend arbeitet Juwid seit Jahren unermüdlich und engagiert für eine blühende Zukunft der jungen Generation. Unser ehrenamtliches Engagement umfasst derzeit hauptsächlich Jugendliche mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung. Diese Jugendlichen, die auf ihrem steinigen Weg zum Erwachsenwerden besonderen Herausforderungen trotzen müssen, benötigen während dieser Zeit ganz besondere Unterstützung und Begleitung. Gefahren wie Kriminalität, Extremismus oder undemokratisches Verhalten gilt es vorzubeugen und wenn nötig Aufklärung anzubieten. Um diesen Bedarf zu decken, fehlt es uns jedoch leider an umfangreicheren Räumlichkeiten. Raum, wo sich die Jugendlichen treffen können, gemeinsam lernen, spielen oder auch einfach entspannen können. Raum, um sich zu entfalten und weiterzuentwickeln. So vielfältig wie die Herausforderungen sind, so vielfältig sind auch Jugendliche und ihr Bedarf. Derzeit trennt die Jugendlichen in unserer Gesellschaft ihre Vielfalt eher, statt sie zu einen. Voneinander lernen und miteinander wachsen, dies, während sie in Vielfalt geeint sind, ist unser Ziel, welches wir mit dem „Jugenddemokratiebildungszentrum“ erreichen möchten. Kooperationen mit anderen Vereinen und Jugendorganisationen sowie das Aufeinandertreffen verschiedenster Jugendlichen an einem Ort ist ein effektives Mittel, um unseren Zielen ein Stück näher zu kommen. Dieses Zentrum hat das Potenzial, durch die Zusammenarbeit des jugendlichen Ehrenamtes, die Zukunft nachhaltig zu verändern!

**Gruppenraum:** Für unsere Jugendarbeit sind optisch ansprechende sowie gut ausgestattete Gruppenräume von essenzieller Bedeutung. An diesen Orten sollen Jugendliche gemeinsam an Projekten arbeiten, ihre Kreativität entfalten und mittels Interaktion mit Gleichaltrigen ihre Sozialkompetenzen stärken.

**Medien-Raum:** Ein Filmabend, PlayStation-Turniere etc. können in einem technisch gut ausgestatteten Raum für Jugendliche attraktiv werden, damit sie das Angebot annehmen. Ein Medienraum mit Beamer, Soundsysteme, Laptop, PC und Konsolen stellt einen Bedarf dar.

**Lernraum:** Ein pädagogisch sinnvoll eingerichtetes Lernraum motiviert Jugendliche, ihre schulischen Verpflichtungen wahrzunehmen. Die Ablenkungsfaktoren in eigenen vier Wänden sind bei den meisten viel zu hoch. Die Jugendlichen würden einen derartigen Raum für Vorbereitung für Klassenarbeiten, Erstellung von Gruppenreferaten etc. nutzen. Der Lernraum wäre zugleich ein Begegnungsort.

Stand 03/2021



Amtsgericht Wiesbaden  
Vereinsregister-Nr. VR3710  
Vorstandsvorsitzender: H. Özkan  
Steuernummer: 0402 505 7526

Bankverbindung  
Deutsche Bank  
IBAN: DE50 5107 0024 0027 5669 01  
BIC: DEUTDE33



Juwid  
Schwalbacher Str. 34  
65183 Wiesbaden

Tel.: 049 (0) 611 - 724 77 081  
Mail: info@juwid.de  
Web: www.juwid.de

Juwid, Schwalbacher Str. 34, 65183 Wiesbaden

**Seminarraum:** Wir bieten Art für unsere Jugendleiter:innen intern Seminare, Vorträge, Lesungen und Workshops jeglicher an. Ferner bieten wir für Jugendliche ähnliche Veranstaltungen an, die deren Lebenswelt ansprechen und Interesse wecken. Gelegentlich bieten wir zusätzlich für die Erziehungsberechtigten Seminare an, die mit Erziehung, Bildung, Umgang mit Kindern, Pubertät zusammenhängen.

**Küche:** Koch-AGs, Kochwettbewerbe sind für die Jugendarbeit eine große Bereicherung. Zudem stellt die Küche auch für die Fachsitzungen mit unseren Jugendleitern eine große Bedeutung dar, weil Getränke und Knabberien die (ehrenamtliche) Jugendarbeit lukrativer machen.

**Bibliothek:** Eine gute Bildung ist im Sinne der Jugendlichen und der Gesellschaft. Eine Bibliothek vor Ort stärkt nicht nur die Lesebereitschaft, sie sendet ein starkes Signal der Bedeutung einer guten Bildung im Hinblick auf die Jugendarbeit.

**Raum der Stille:** Unsere Zielgruppe kommt teilweise aus konservativen Familien. Wir sind zwar keine religiöse Einrichtung, jedoch können wir diese Jugendlichen erst damit erreichen, denn zahlreiche Erziehungsberechtigte akzeptieren aufgrund einer solchen Umgebung, dass ihre Kinder an unserer Jugendarbeit teilnehmen dürfen.

**Büro:** Für die Organisation und Verwaltung der Jugendarbeit brauchen wir einen separaten Raum. Das Büro wäre zugleich ein Empfangsräumlichkeit für Neuanmeldungen, Elterngespräche etc.

Diese oben aufgezählten Räumlichkeiten mit entsprechender Ausstattung stellen einen dringlichen Bedarf dar. Insbesondere hat die Corona-Pandemie bei den Jugendlichen weitreichende Folgen hinterlassen. Unsere Jugendarbeit möchte mit einem professionelleren Angebot und attraktiven Räumlichkeiten einen Beitrag dazu leisten, dass die Wunden geheilt und die Jugendlichen gestärkt werden. Daher wären wir als Juwid im Namen der Jugendlichen sehr erfreut, wenn unser Bedarf von den jeweiligen Verantwortlichen berücksichtigt werden würde.

Mit freundlichen Grüßen

**Das Juwid-Team**

gez. Semih Cavlak / Team-Leitung

Stand 03/2021



Amtsgericht Wiesbaden  
Vereinsregister-Nr. VR3710  
Vorstandsvorsitzender: H. Özkan  
Steuernummer: 0402 505 7526

Bankverbindung  
Deutsche Bank  
IBAN: DE50 5107 0024 0027 5669 01  
BIC: DEUTDE33



## Kinder- und Jugendtelefon Wiesbaden e. V.

Das Kinder- und Jugendtelefon Wiesbaden e. V. ist mit Büroräumen in Dotzheim angesiedelt, wo es auch bleiben möchte, da dies besser zum Konzept der „Anonymität“ passt. Nichtsdestotrotz gibt es Bedarf an Räumlichkeiten für andere Aktivitäten.

### Was wir brauchen:

- Seminarräume, in denen wir mit bis zu 50 Personen Fortbildungen, Supervisionen und Teamtreffen machen können
- gemütliche Räume mit Couchen, in denen man auch mal einen gemeinsamen Spiele- oder Filmabend machen kann
- eine Küche für Koch- und Backaktionen
- einen Fahrradunterstand



**„Wir wünschen uns ein Jugenddemokratiezentrum, weil auch wir Jugendlichen mit unserem Ehrenamt Verantwortung für eine bessere Gesellschaft übernehmen. Dafür brauchen wir Raum für regelmäßige Fortbildungen, Supervisionen und Teamtreffen oder auch einfach mal einen Ort, an dem wir uns treffen und austauschen können.“**  
(Shona, Beraterin bei Jugendliche beraten Jugendliche/ Kinder- und Jugendtelefon Wiesbaden)



## 8.3 Raumpläne

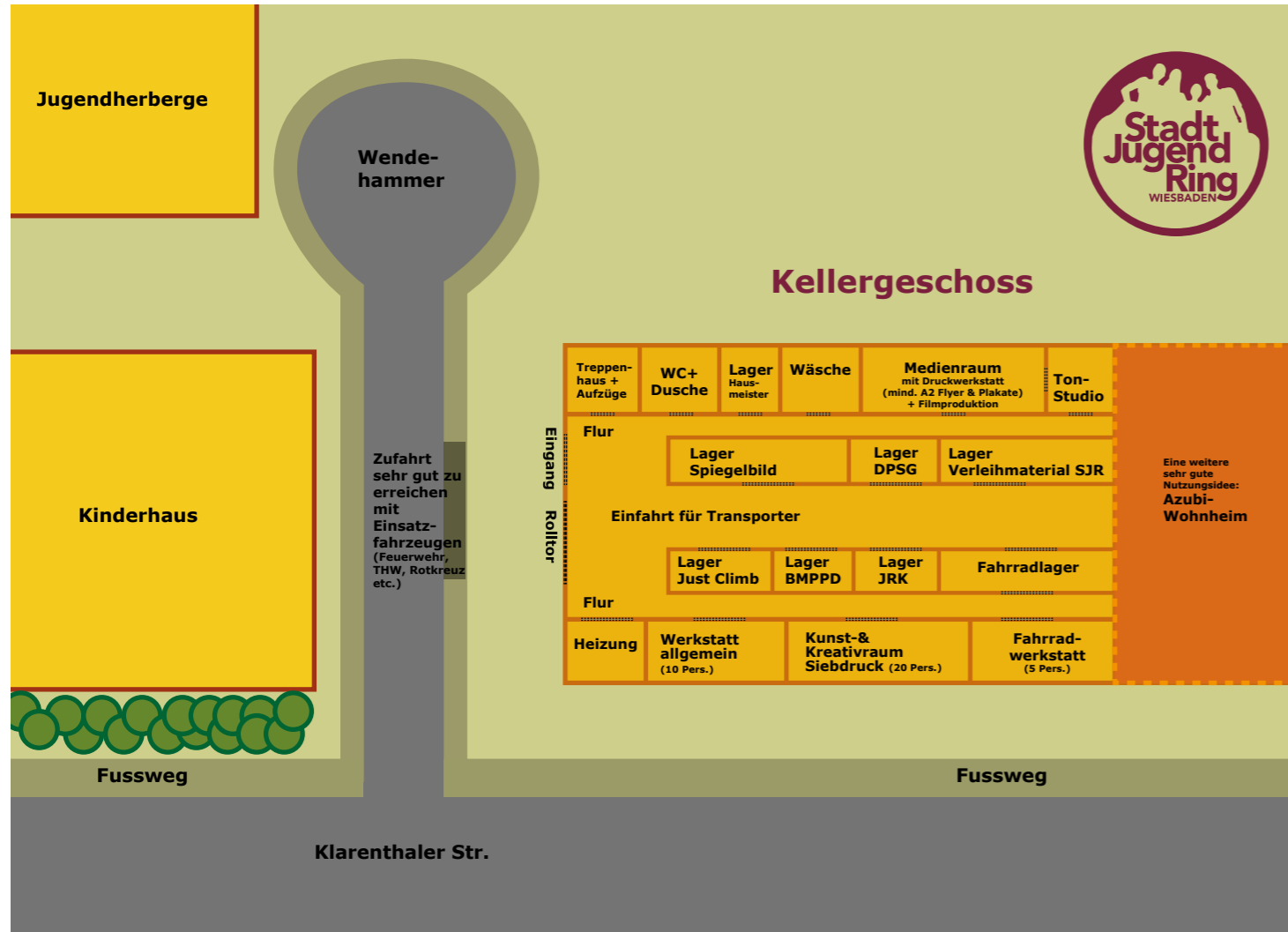
Auf den folgenden Seiten haben wir versucht, alle beschriebenen Wünsche in einem Haus zusammenzufassen. Wem welche Räume schlussendlich zur Verfügung stehen werden, mal abgesehen von den Lagerräumen im Keller sowie dem Geschoss für Schlafräume sowie den Geschäftsstellen des SJR und Spiegelbild, dass werden wir gemeinsam mit unseren Mitgliedsorganisationen ein Jahr bevor das Haus tatsächlich bezugsfertig sein wird planen. Denn wir gehen davon aus, dass eine positive Entscheidung, die Planungs- und die Bauphase so lange dauern werden, dass ein weiterer partizipativer Prozess zwingend erforderlich ist. Dazu kommt ein Prozess für die weitere Konzeptentwicklung und Gestaltung der einzelnen Räume, welcher ebenso partizipativ gestaltet wird.

Darüber hinaus möchten wir vorab anmerken, dass wir keine Architekt\*innen sind. Demnach wissen wir nicht, ob die Realisierung eines Gebäudes in dieser Form möglich ist. Dafür würden wir uns jederzeit auf kreative Architekt\*innen (gerne im Rahmen eines Wettbewerbs in Kooperation mit der Hochschule Rhein Main) ein- und verlassen, solange die Anforderungen ernst genommen, sowie eine Nachhaltige Bauweise, die Barrierefreiheit und eine wie gewünscht offene Gestaltung die Basis ihrer Kreativität sind.

Wir haben an der einen und anderen Stelle schon deutlich gemacht, dass wir den Elsässer-Platz als idealen Ort für das Jugenddemokratiebildungszentrum ansehen. Wir wünschen uns, dass unser Haus gemeinsam mit einem Azubi-Wohnheim geplant und gedacht wird, was zu tollen Synergieeffekten führen würde. Darüber hinaus sehen wir im Azubi-Wohnheim auch die Chance auf z.B. Proberäume für junge Musiker\*innen und eine Gaststätte im Erdgeschoss. Auch der Asta der Hochschule Rhein Main könnte in die Gesamtplanung eingebunden werden, als auch Vertreter\*innen des Kinderhauses, sowie der Jugendherberge.

Um gemeinsam einen einzigartigen Ort für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu gestalten.

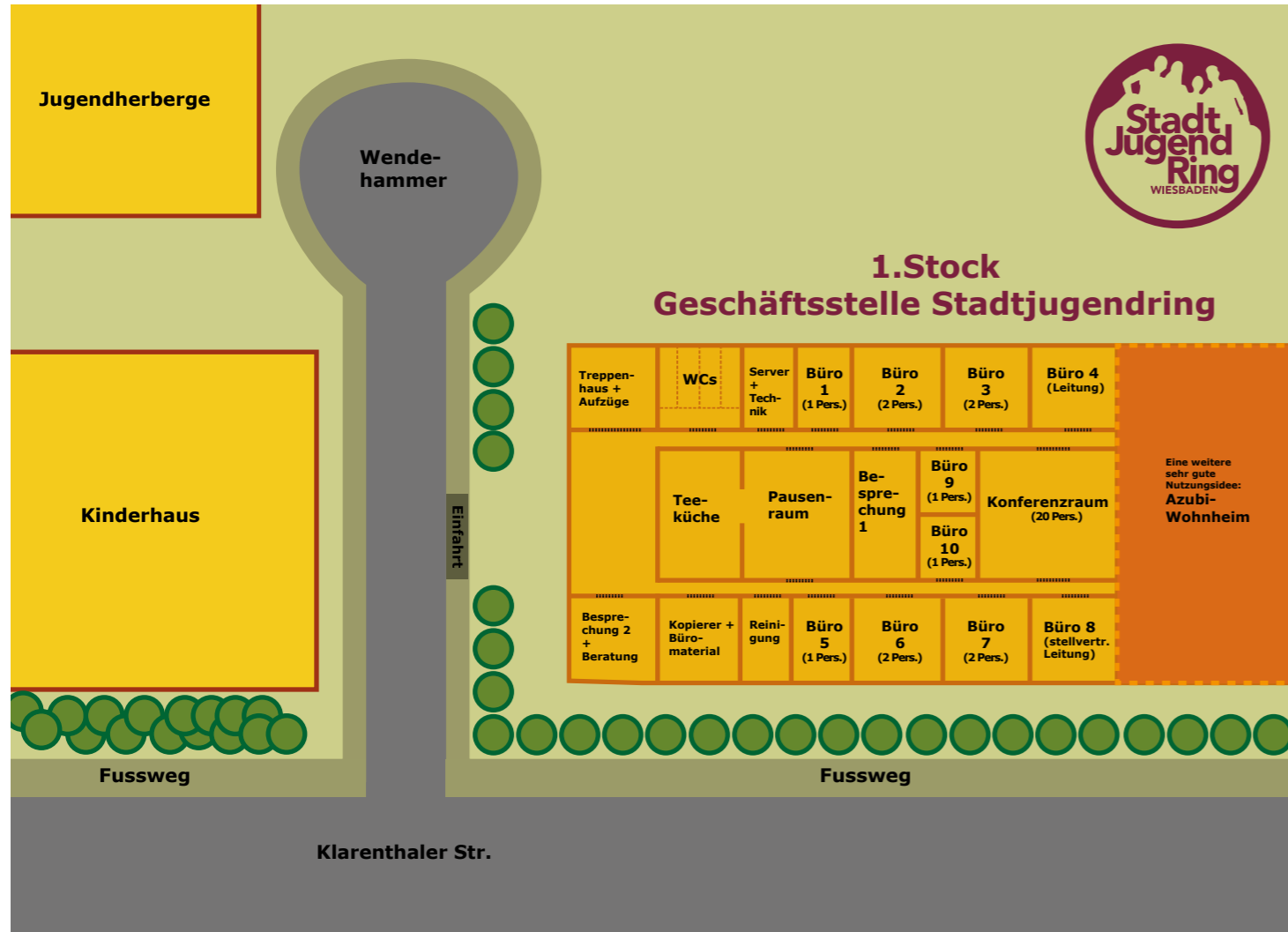
# Kellergeschoss



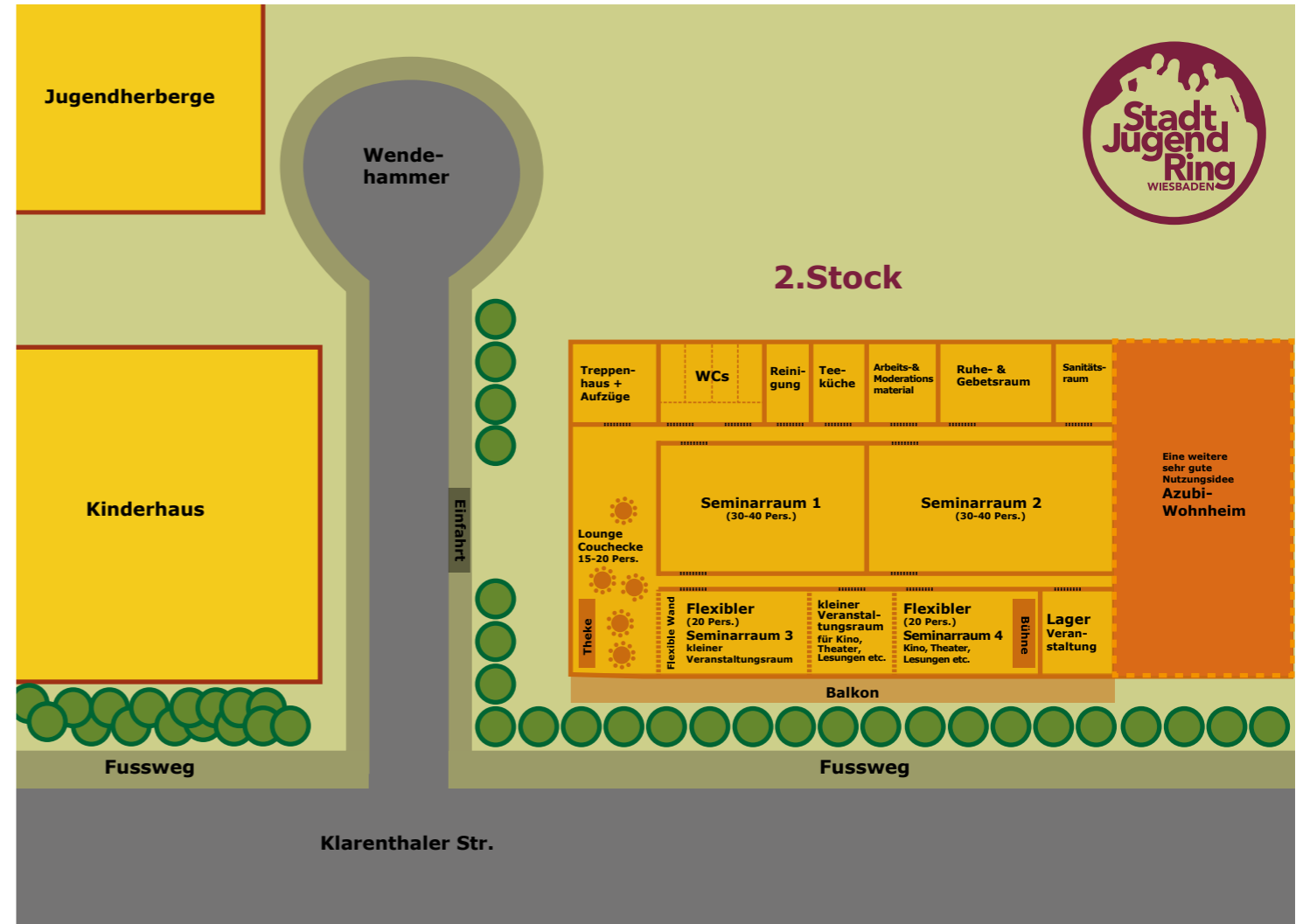
# Erdgeschoss



# 1. Stock



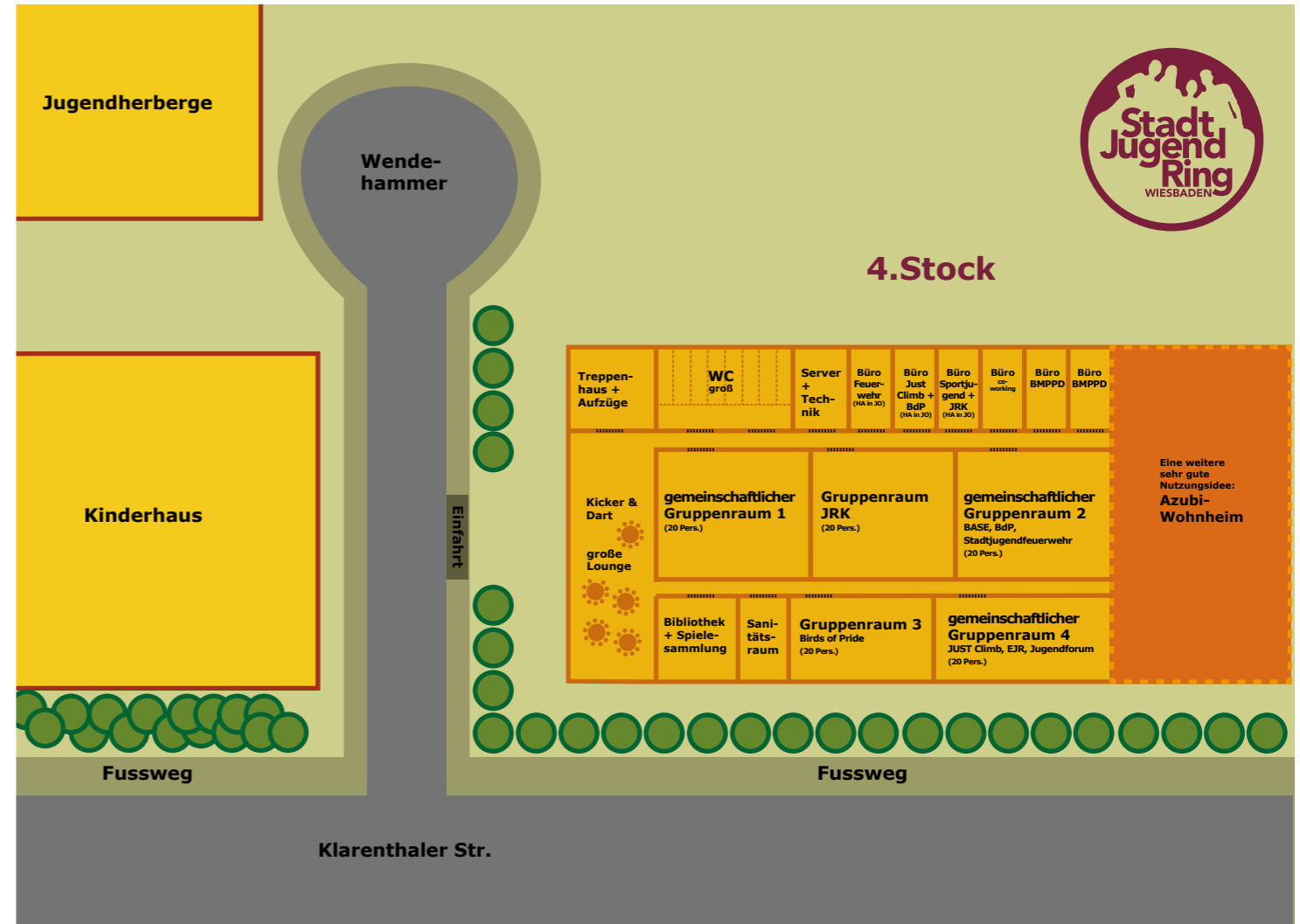
# 2. Stock



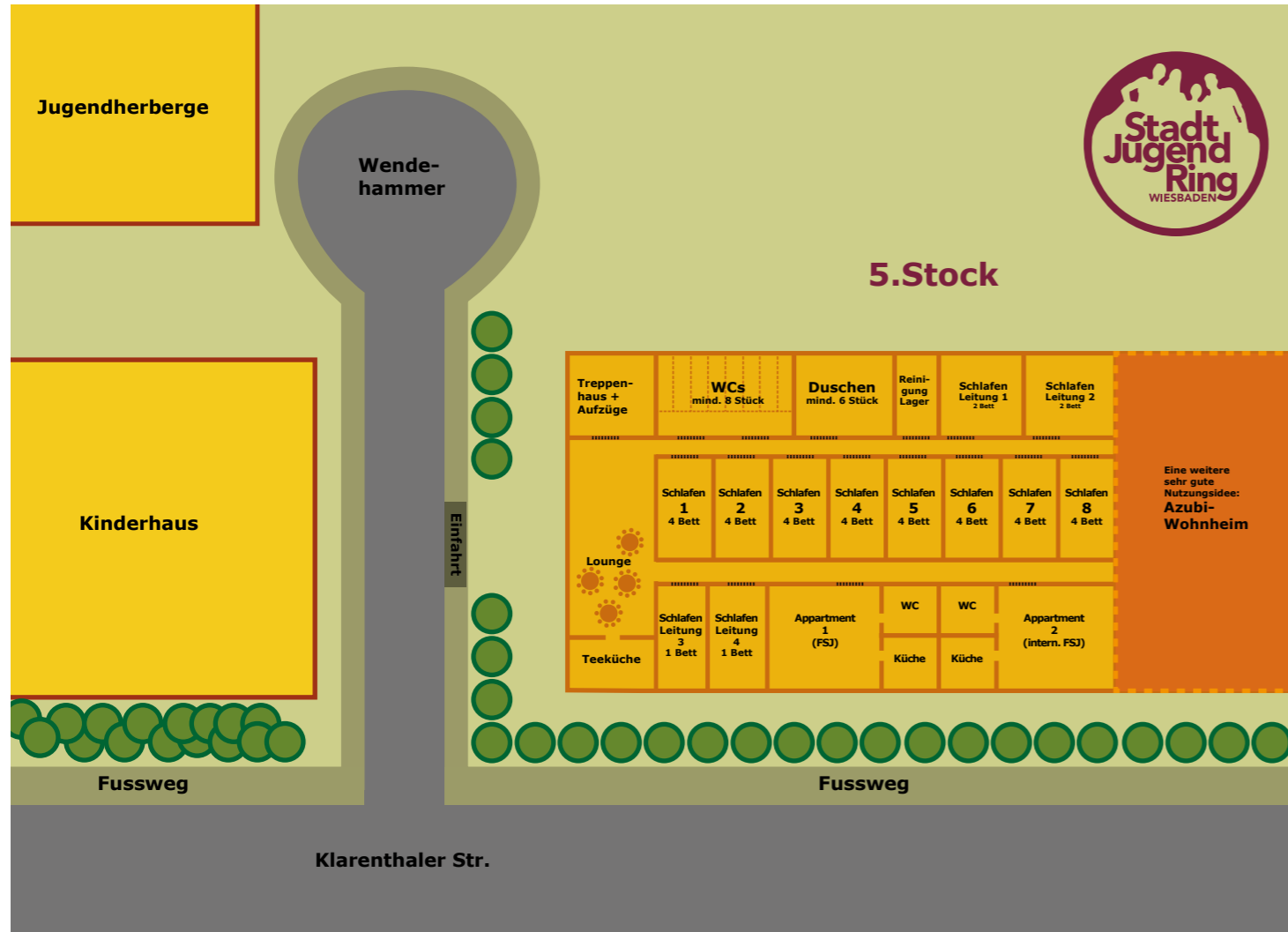
### 3. Stock - Geschäftsstelle Stadtjugendring



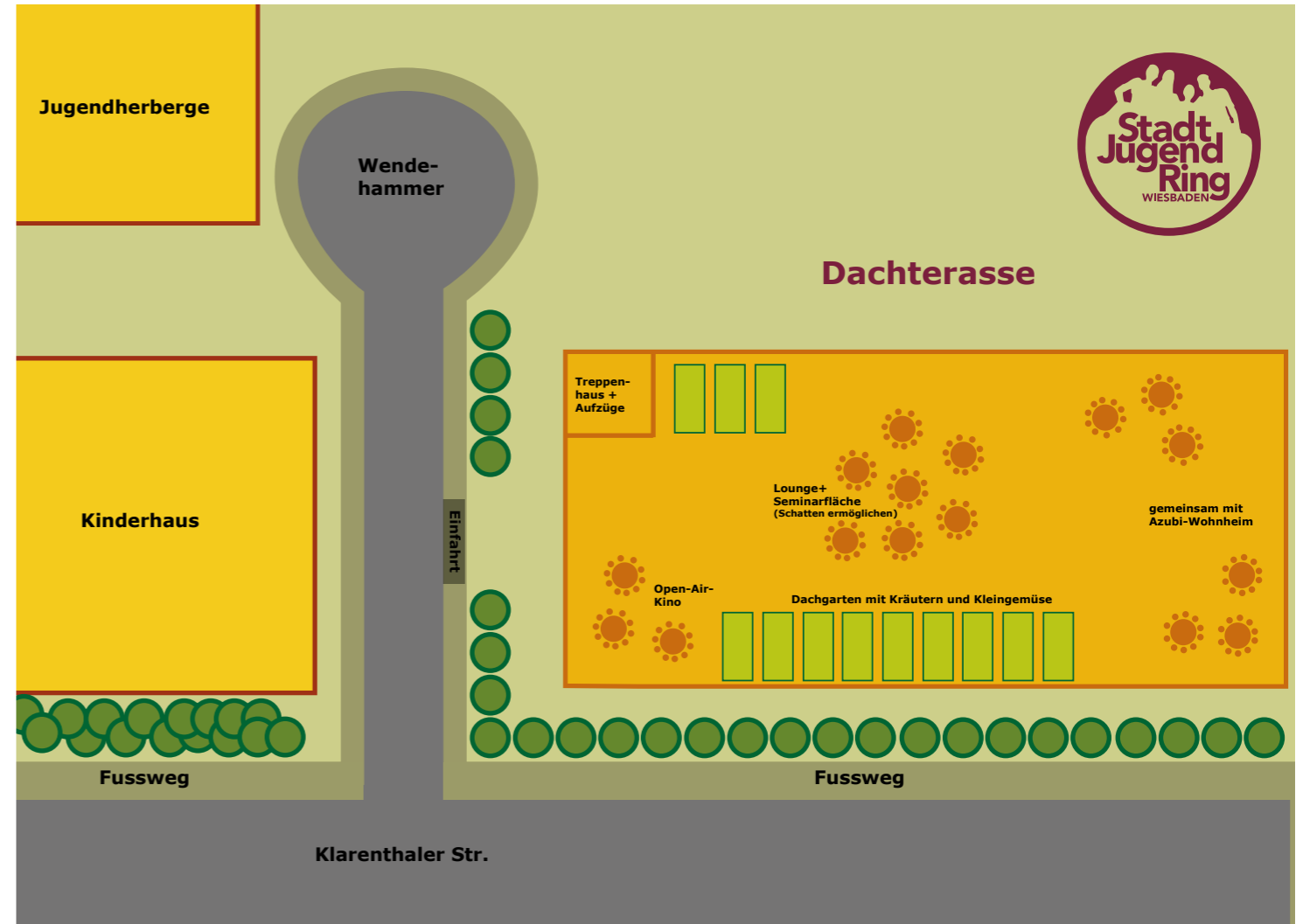
### 4. Stock



## 5. Stock



## Dachterasse



## 8.4 Mehr als nur ein Haus mit vielen Räumen

Nicht alle Jugendorganisationen haben Bedarf an Räumlichkeiten formuliert. Dass sie nichtsdestotrotz die Notwendigkeit eines Jugenddemokratiebildungszentrums sehen, betont wiederum die inhaltliche Notwendigkeit dieses Ortes.

### Sportkreisjugend

**„Auch wenn bisher keine separaten Büroräume für die Sportkreisjugend benötigt werden, so ist es doch gut zu wissen, jederzeit eine zentrale Anlaufstelle zu haben, an der man auch einen Arbeitsplatz findet und Räumlichkeiten für interne Meetings hat. Für Vorstandssitzungen, Besprechungen mit Vereinen, für Projektausarbeitungen und vielem mehr wird immer wieder Raum benötigt, um sich zu treffen und gemeinsam etwas zu erarbeiten. Hierzu könnte das Jugenddemokratiebildungszentrum ein perfekt geeigneter Ort werden.“** Des Weiteren gibt es immer wieder Materialien die aktuell bei den Ehrenamtlichen privat gelagert werden. Es wäre toll, wenn es hierfür Lagermöglichkeiten gibt - von einem Schrank bis zu einem kleinen Raum, wo Werbematerialien wie Flyer, Banner, Rolle-Ups bis hin zu Merchandise-Artikel gelagert werden können. Sicherlich gibt es auch darüber hinaus noch weitere Materialien für die der Lagerplatz im Jugenddemokratiebildungszentrum genutzt werden würde. Die zentrale Lage und die gute Erreichbarkeit macht es für alle Beteiligten zudem sehr angenehm und unkompliziert, dort zusammenzu kommen. Die zusätzlichen direkten Verbindungen zu den anderen Jugendorganisationen der Stadt bieten in unseren Augen auch einen klare Vorteile um das Netzwerk und Ideen jeder einzelnen Organisation zu steigern und damit einen Mehrwert für alle zu erzielen. Davon profitiert am Ende die Stadt und alle jungen Menschen, die in dieser leben.“ (SKJ-Team: Jeanette Werner, Tobias Hofmann, Tobias Rosenbaum, Daniel Benna)



## Jugendparlament Wiesbaden



### Statement des Jugendparlaments zum Jugenddemokratiebildungszentrum

Wir würden uns grundsätzlich sehr über den Bau eines Jugenddemokratiebildungszentrums freuen, da die Förderung des ehrenamtlichen Engagements und die dadurch entstehende Förderung der demokratischen Grundwerte für uns einen hohen Stellenwert hat. Ebenfalls könnten wir dortige Räume für unsere Arbeit äußerst sinnvoll nutzen. Bei geplanten Treffen von Arbeitskreisen würde ein Jugenddemokratiebildungszentrum die Raumfrage klären, wenn wir Räume dort nutzen könnten. Diese müssten jedoch nicht exklusive Räume des Jugendparlaments sein, da wir keine Lagerräume o.ä. benötigen, sondern lediglich Räumlichkeiten für Sitzungen brauchen. Auch größere Räume würden wir ebenfalls nutzen, da wir bei Seminaren oder Workshops ebenfalls häufig auf der Suche nach einem passenden Raum sind.

Durch die finanziellen Mittel seitens der städtischen Seite sind wir in einer durchaus komfortablen Situation, sodass wir keine weiteren Mittel benötigen. Die pädagogische Begleitung durch den Stadtjugendring funktioniert ebenfalls reibungslos, sodass wir an dieser Stelle keine Erweiterung der personellen Ausstattung seitens der pädagogischen Begleitung benötigen. Jedoch wäre eine wissenschaftliche Begleitung bei dem Verfassen von Anträgen durchaus sinnvoll, da wir teilweise nicht über das notwendige Fachwissen verfügen und die Unterstützungsangebote häufig nicht ausreichend sind.

Für uns liegt der größte Vorteil eines Jugenddemokratiebildungszentrums in den entstehenden Räumlichkeiten und den dadurch neuen Freiheiten und Möglichkeiten für unsere Arbeit.

## Steinadler (Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder)



**„Wir wünschen uns ein Jugenddemokratiebildungszentrum, weil es in Sachen Jugendarbeit noch viel Potenzial gibt. Ein Jugenddemokratiebildungszentrum würde uns mehr Raum und neue Möglichkeiten für Projekte geben, die die Gemeinschaft stärken und die Kinder und Jugendliche zu selbstständigen Personen heranziehen.“**

(Lara Oeltjebruns, Amt für Öffentlichkeitsarbeit)



## 9. Spiegelbild – Politische Bildung aus Wiesbaden –

### warum wir dabei sind

Spiegelbild begleitet insbesondere Jugendliche in ihrer Auseinandersetzung mit Ausgrenzung, Diskriminierung und gesellschaftlichen Ungleichheitsideologien. Die Angebote von Spiegelbild bestärken die Teilnehmenden darin, sich für ein Miteinander in Anerkennung und Vielfalt einzusetzen und von Diskriminierung Betroffene zu unterstützen. Mit dieser Arbeit leisten wir einen Beitrag zur individuellen Weiterentwicklung der Teilnehmenden als mündige Menschen und einen gesellschaftlichen Beitrag zur Entwicklung der Demokratie.

Zum Angebot von Spiegelbild gehören eine deutsch-israelische Jugendbegegnung, Workshopangebote für Jugendliche und Schulklassen und über die „Anlaufstelle Antisemitismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ auch Beratung, Begleitung, Fortbildungen und Seminare für (pädagogische) Fachkräfte und Organisationen in Bereichen, in denen „Menschen mit Menschen arbeiten“.

### Wir bringen Köpfe und Herzen in Bewegung

Unsere Bildungsveranstaltungen sind darauf ausgelegt, eine Haltung zu historischen wie politischen Themen einnehmen zu können. Dabei steht das eigene Handeln in Betrachtung der historischen oder politischen Ereignisse im Mittelpunkt. Durch aktive und kreative Methoden wird erreicht, dass sich die Teilnehmenden zu den Themen, mit denen sie sich beschäftigen möchten, selbst in Bezug setzen und dabei eigene Möglichkeiten sehen, in komplexen Zusammenhängen Entscheidungen zu treffen.



### Beratung und Begleitung

Als offizielle „Anlaufstelle Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ für die Landeshauptstadt Wiesbaden berät und begleitet Spiegelbild Organisationen und Institutionen. Dabei ist Spiegelbild ansprechbar bei allen Fragen und wir können Organisationen und Institutionen, die anstreben, Diskriminierung nachhaltig und/oder präventiv entgegenzuwirken, in ihrem Prozess begleiten. Ferner unterstützt Spiegelbild Schulen, Jugendgruppen und Behörden im konkreten Umgang mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in der eigenen Organisation.

Spiegelbild erreicht jährlich ca. 1500 Jugendliche und etwa 1000 Erwachsene mit seinen diversen Angeboten.

Spiegelbild braucht Raum für diese Bildungsarbeit und für die Arbeitsplätze der Mitarbeitenden. Das Team ist den letzten Jahren stark gewachsen und die Zahl der Anfragen steigt stetig. Wir sehen uns im Jugenddemokratiebildungszentrum am richtigen Ort. Wir erkennen in einem Jugenddemokratiebildungszentrum die Möglichkeit, die Forderung der Sachverständigen des 16. Kinder und Jugendbericht des Bundes zu erfüllen. Eine zentrale Forderung der Sachverständigenkommission besteht darin, dass eine Aufwertung und Stabilisierung sowie eine breite Verankerung der politischen Bildung für junge Menschen erfolgen muss – von der Kita bis zu Ausbildung und Studium, im schulischen wie im außerschulischen Bereich. Politische Bildung und das Ermöglichen von Mitsprache und Partizipation junger Menschen gehören unmittelbar zusammen. (vgl.: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/16-kinder-und-jugendbericht-162238>) Das heißt, es ist im Sinne der Sachverständigen, Angebote der politischen Bildung mit Partizipationsmöglichkeiten von jungen Menschen zusammen zu denken. Wir schließen uns dieser Position an. Für den Vorstand und die Mitarbeitenden von Spiegelbild ist das Jugenddemokratiebildungszentrum eine hervorragende Möglichkeit, unsere fachliche Überzeugung mit unserem Raumbedarf zusammenzubringen. „Raum für politische Bildung“ kann hier im doppelten Wortsinn bereitgestellt werden.

## Haltung zur Bildung, Bildung zur Haltung

Politische Bildung befähigt zur Urteilsbildung und zur demokratischen Teilhabe. Sie ermöglicht es jungen Menschen, sich gegen Ungleichheitsideologien einzusetzen, fördert Empathie und empowert diejenigen, die von Diskriminierung betroffen sind. Die Klimabewegung und aktuelle Jugendstudien zeigen, dass junge Menschen sich engagieren möchten. In Wiesbaden sind die Zahlen unter dem Bundesdurchschnitt, was auch daran liegen könnte, dass es wenige „eigene symbolische Räume“ gibt.

Wiesbaden ist eine der wenigen deutschen Großstädte ohne ein „Haus der Jugend“!

Politische Bildung kann zur Stärkung von jungen Menschen beitragen, in einer Ära, in der Erwachsene immer unsicherer werden. Desinformation und Ungleichheitsideologien wie Rassismus, Antisemitismus und Sexismus stellen grundsätzliche Werte der postmigrantischen, offenen Gesellschaft in Frage. Die Ideologien der neuen Rechten werden gemeinhin als eine der größten Bedrohungen der Demokratie und des Zusammenhalts gesehen. In dieser Zeit würde ein Jugenddemokratiebildungszentrum ein wichtiges Zeichen setzen. Der Bedarf an Raum für selbstorganisierte Jugendarbeit wird mit dem Bedarf an Demokratiebildung verknüpft.

Ein Haus der Jugendorganisationen haben wir von Anfang an unterstützt. „Spiegelbild – Politische Bildung aus Wiesbaden“ ist einer der Ankermieter\*innen des Jungbrunnens. Die Idee der Jugendverbandsarbeit, ihre Geschichte und Entwicklung und auch die Kritik an ihr, ist ein Teil der alltäglichen Arbeit der Mitarbeitenden von Spiegelbild.

Ein Haus der Jugendorganisationen mit dem Schwerpunkt der Demokratiebildung begrüßen wir sehr und möchten ein Teil davon sein – um unsere Arbeit gut machen zu können und um gemeinsam mit anderen Räume der Bildung und des Engagements für junge Menschen zu öffnen.

## 10. Kostenkalkulation

In den letzten Jahren unserer Überzeugungsarbeit für ein „Jugenddemokratiebildungszentrum“ wurde uns verständlicherweise häufig die Frage gestellt, wie viel das Projekt denn kosten würde. Allerdings können wir darauf noch keine genaue Antwort geben – allein deswegen nicht, da wir zunächst einen konkreten Architekt\*innen-Plan bräuchten, damit sich unter Bezug auf die genaue Fläche, Fenster usw. auch seriöse Kalkulationen, z. B. über die regelmäßige Reinigung der Immobilie, errechnen lassen könnten.

Im Folgenden möchten wir nichtsdestotrotz möglichst konkrete Überlegungen anstellen, die Möglichkeiten offenlegen und Mindeststandards festlegen. Uns ist bewusst, dass wir mit unserem Plan sicherlich nur eine von vielen möglichen Ideen darstellen. Aus unserer Perspektive ist die folgende Konzeption die nachhaltigste und kostengünstigste Variante. Zum Abschluss des Kapitels haben wir zudem Überlegungen angestellt, wie Synergieeffekte genutzt und neue Netzwerke geschaffen werden könnten, um Kosten zu sparen.

### Einmalige Kosten:

#### Baukosten/Mietkosten:

Wie in Kapitel 7 „Förderliche Rahmenbedingungen für Demokratiebildung – Selbstverwaltung als höchste Stufe der Partizipation und des demokratischen Lebens“ beschrieben, sprechen wir uns für ein Haus in Selbstverwaltung aus.

Das bedeutet im Umkehrschluss, dass die Stadt Wiesbaden einmalig die Baukosten tragen würde – um anschließende Mietkosten zu vermeiden und zu gewährleisten, dass die Jugendorganisationen „ihren Raum“ bekommen und selbst verwalten können.

Die Baukosten lassen sich allerdings nur festlegen, wenn entweder klar ist, wo gebaut wird, welche Fläche (inkl. Keller und Geschosse, also Höhe des Gebäudes) zur Verfügung steht oder wenn anhand unserer Raumpläne konkrete Baupläne entworfen werden, mit denen dann Bauträger eine seriöse Kalkulation anstellen könnten.

### **Erstausstattung:**

Für die Planung einer Erstausstattung müssen ebenfalls Raumpläne existieren. Anschließend daran kann seriös geplant werden.

Die Erfahrungswerte in Bezug auf die Erstausstattung des „Jungbrunnens – Haus der Jugendorganisationen“ und der neuen Geschäftsstelle des SJR lassen allerdings vermuten, dass mindestens **150.000 €** investiert werden müssten.

Natürlich haben wir hierbei auch die Möglichkeit und Verantwortung, mit Eigenleistungen, vorhandenem Material wie z. B. Büromöbeln sowie Eigenleistungen der Jugendorganisationen und Drittmittelgeber\*innen möglichst kostengünstig zu bleiben.

Allerdings möchten wir die Standards von Jungbrunnen und Geschäftsstelle auf das Haus übertragen, um somit ein professionelles Arbeiten garantieren zu können.

Darüber hinaus muss geklärt werden, ob in den Baukosten z. B. Netzwerkverkabelung, Beleuchtung, Ausstattung der Toiletten und der Küche enthalten sein kann bzw. sollte, damit sich die Erstausstattung auf die reinen Büro- und Materialkosten beziehen kann.

### **Laufende Kosten:**

#### **Betriebskosten:**

Der Stadtjugendring allein zahlt aktuell eine Miete von 37.080 €. Darüber hinaus verfügen wir über Budgets für Material und Instandhaltung, sowohl für den Jungbrunnen als auch die Geschäftsstelle. Wir sind uns sicher, dass mit dem zusätzlichen Budget der Miete von Spiegelbild die laufenden Betriebskosten gedeckt werden könnten.

### **Das bedeutet es entstehen 0 € Kosten.**

Doch auch hierbei möchten wir darauf hinweisen, dass das nur ein Schätzwert ist. Deshalb plädieren wir dafür, dass wir z. B. bezüglich des Facility-Managements/Grünflächenpflege Unterstützung erhalten, indem uns erfahrene Planer\*innen der Stadt Wiesbaden für eine seriöse Kalkulation der Betriebskosten beratend und begleitend zur Seite gestellt werden.

Verwaltungskosten und Kosten der inhaltlichen Umsetzung des Konzeptes:

Bezüglich der Verwaltungskosten möchten wir vorwegnehmen, dass die Umsetzung eines Geschosses mit Schlafräumen für die Arbeit der Jugendorganisationen nicht zwingend erforderlich ist. Allerdings sind wir als Netzwerkpartner u. a. im Trägerkreis „WIR in Wiesbaden“ und „wiesbaden weltweit“ immer wieder mit der Problematik anderer Träger der Kinder- und Jugendarbeit konfrontiert, dass es für Jugendbegegnungen keinen Raum in Wiesbaden gibt, der nicht mit Kosten verbunden ist. Dieses Problem könnte durch ein Geschoss mit Schlafräumen für Jugendbegegnungen nachhaltig gelöst und damit viele zukünftige Kosten gespart werden.

Die Verwaltung dieses Geschosses kostet allerdings auch Geld. Wir möchten an dieser Stelle sagen, dass wir die Verwaltung der Schlafetage nicht zwingend übernehmen wollen, sondern diese z. B. auch von der Abteilung Jugendarbeit des Amtes für Soziale Arbeit durchgeführt werden könnte. Zur Sicherheit haben wir die Kosten dafür einkalkuliert.

Viel wichtiger ist für uns die inhaltliche Umsetzung des Konzeptes zur Jugenddemokratiebildung. Dafür braucht es die volle Stelle einer\*eines Jugendbildungsreferent\*in für die Leitung/Geschäftsführung.

Gleichzeitig sind wir der Meinung, dass wir die Freiwilligendienste stärker nutzen sollten, um zum einen Kosten zu sparen, zum anderen aber auch jungen Menschen die Möglichkeit zu bieten, ein Jahr lang Teil der Arbeit im und für das Jugenddemokratiebildungszentrum zu sein.

## Verwaltungskosten und Kosten der inhaltlichen Umsetzung des Konzeptes:

Posten	Bezeichnung	Menge	Summe
Geschäftsführung (Umsetzung inhaltliches Konzept)	Vollzeitstelle (39 Std./W) Jugendbildungs- referent*in	TVöD, SuE17, Stufe 4	75.000 €
monatliches Programmheft	Satz, Design, Druck und Verteilersystem sowie Werbemaßnahmen	5.000 bis 10.000 Stück	15.000 €
(externe) Referent*innen	diverse Projekte und Veranstaltungen	mind. 2 x pro Monat	12.000 €
Arbeits- und Moderationsmaterial für Seminar- und Gruppenräume	diverse	diverse	3.000 €
Verwaltungskraft/ Buchhaltungskraft (Belegungspläne, Materialwirtschaft, Koordination FSJ)	Vollzeit	TVöD 7, Stufe 4	51.000 €
Incoming-Freiwilligendienst (FSJ)	Vollzeit		7.000 €
Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)	Vollzeit		7.000 €
		<b>GESAMT:</b>	<b>170.000 €</b>

Zur **Minimierung der Kosten** schlagen wir vor, **Synergieeffekte** zu nutzen, die wir in folgenden Bereichen sehen:

1. Es ist effektiv, immer wieder abzugleichen, welche Entscheidungen hinsichtlich der Umsetzung und ggf. auch der Weiterentwicklung des **Wiesbadener Handlungsprogramms „Jugend ermöglichen“** getroffen werden und wie sie in das Konzept „Jugenddemokratiebildungszentrum“ integriert werden bzw. sogar durch die beschriebenen Leistungen abgedeckt werden könnten. Insbesondere sehen wir die Umsetzung der Maßnahme „Hauptamtlichkeit in Jugendorganisationen“ im Jugenddemokratiebildungszentrum. In dieser Maßnahme sind auch Mietkosten für Büroräume und Budgets für Ausstattung hinterlegt.
2. Das Wiesbadener **Jugendparlament** fordert schon lange Zeit eine **eigene Geschäftsstelle**. Dieser Forderung wird hoffentlich bis zum Bezug des Jugenddemokratiebildungszentrums nachgekommen sein. Hier könnten weitere Synergieeffekte genutzt werden, da zumindest das aktuelle Jugendparlament sich deutlich dafür ausspricht, Teil des Jugenddemokratiebildungszentrums zu sein.
3. Die Stadtverordnetenversammlung hat im Frühjahr 2021 dem Bau eines **Auszubildendenwohnheims** zugestimmt. Wir sind der Meinung, dass die beiden Gebäude unbedingt zusammen gedacht werden sollten, also konkreter: Nebeneinander stehen sollten, um zu erreichen, dass sowohl die Neu-Wiesbadener\*innen von der Jugendverbandsarbeit „abgeholt“ werden, als auch ganz praktische Synergieeffekte bezüglich des Facility Managements (Verwaltung/Hausmeister/Reinigung) zu schaffen, die idealerweise weiter Kosten sparen.
4. Darüber hinaus könnten weitere Kosten minimiert werden, wenn in das Haus gleich **zwei kleine Appartements für die Freiwilligen** mit eingeplant werden.

5. Ein weiterer interessanter Aspekt wäre die **Zusammenarbeit mit dem „Haus des Jugendrechts“** in Wiesbaden. Hier könnten immer wieder Jugendliche und junge Erwachsene, die Sozialstunden verrichten müssen, in praktische, aber auch programmgestalterische Arbeit einbezogen werden.
6. Abschließend sind wir uns sicher, dass wir durch **Vermietungen** an externe Anbieter von Demokratiebildungsangeboten, mit denen wir ohnehin zukünftig kooperieren wollen, Einnahmen generieren können. Konkret wünschen wir uns eine Zusammenarbeit bzw. eine konkrete Angebotsgestaltung unter anderen von:
- o der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung
  - o dem Hessischen Jugendring
  - o dem Deutschen Gewerkschaftsbund
  - o dem Bündnis für Demokratie Wiesbaden
  - o dem Stadtarchiv Wiesbaden
  - o dem staatlichen Schulamt
  - o der Hochschule RheinMain
  - o der Volkshochschule Wiesbaden
  - o dem BürgerKolleg Wiesbaden

Hierbei geht es um die zielgruppenspezifischen Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene, die bereits bestehen oder ggf. auch gemeinsam mit der Geschäftsführung des Jugenddemokratiebildungszentrums entwickelt werden können.

Wir möchten hier abschließend betonen, dass wir eine professionelle Verwaltung und Begleitung des Hauses für zwingend erforderlich halten.

Gleichzeitig sind wir für weitere Vorschläge offen, die Kosten minimieren, allerdings keine weitere Arbeitszeit der Mitarbeitenden vor Ort binden.

## 11. Konkrete nächste Schritte – was wir uns von Kommunalpolitik und Fachverwaltung wünschen!

Der Stadtjugendring Wiesbaden e. V. äußert seit über 10 Jahren den Wunsch nach einem „Haus der Jugendorganisationen“, um den konkreten Bedarfen seiner Mitgliedsorganisationen gerecht zu werden. Im Rahmen der politischen Interessenvertretung wird dieser Wunsch immer wieder deutlich gemacht. In diesen 10 Jahren wurde – auch wenn es noch kein „Haus der Jugendorganisationen“ in der benötigten Größe gibt – viel erreicht.

Vor allem hat der SJR mit vielfältigen Veranstaltungen und Projekten, insbesondere aber auch mit Konzepten und Ideen die Entwicklung der ehrenamtlichen Kinder- und Jugendarbeit positiv geprägt. Dabei legen wir seit Jahren sehr großen Wert darauf, dass dies gemeinsam mit unseren ehrenamtlichen Kolleg\*innen aus der Kommunalpolitik passiert. Hierzu sind wir in regelmäßigem Austausch, i. d. R. mit den jugend- und/oder sozialpolitischen Sprecher\*innen der Rathausfraktionen von SPD, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und DIE LINKE. Dieser Austausch und die Zusammenarbeit bedeuten uns sehr viel! Wir erfahren hier Wertschätzung und Verständnis für die Situation der Jugendorganisationen und das tut gut.

Häufig wird in den Gesprächen geäußert, dass es eben auch Haushaltspolitik und nicht nur Sozialpolitik gäbe. Wir sind der Auffassung, dass wir mit dem vorliegenden Konzept genug Argumente für eine nachhaltige Haushaltspolitik im Sinne von jungen Menschen in Wiesbaden liefern. Zum Erscheinen dieser Publikation starten auch die turnusgemäßen Haushaltsgespräche mit den Rathausfraktionen und wir wünschen uns jetzt Verbindlichkeit:

**Nach einem Jahrzehnt der politischen Überzeugungsarbeit und der erneuten Erfassung von aktuellen Bedarfen, sowohl der Wiesbadener Jugendorganisationen als auch des Stadtjugendring Wiesbaden e. V., (SJR) wünschen wir uns eine konkrete Entscheidung!**

Damit meinen wir keine abschließende Entscheidung. Sondern die konkrete Entscheidung, gemeinsam alles dafür zu tun, um 2023 eine endgültige Entscheidung treffen zu können. Wir, und damit meinen wir den SJR, die Kommunalpolitiker\*innen und die Fachverwaltung, müssen gemeinsam darüber nachdenken, welche Informationen die politischen und fachlichen Entscheidungsträger\*innen benötigen, um 2023 eine fundierte Entscheidung treffen zu können.

**Deshalb fordern wir hier und jetzt dazu auf, in den Doppelhaushalt 2022/2023 alle notwendigen Planungsmittel einzustellen, die dafür benötigt werden, die Informationen zu erhalten, die als notwendig erachtet werden, um 2023 eine fundierte Entscheidung treffen zu können.**

Dazu möchten wir im Folgenden unseren Beitrag leisten und konkrete Überlegungen und Fragestellungen darlegen, mit der Bitte, uns dabei zu unterstützen – d. h., diese so zu ergänzen, dass im Herbst 2021 ein Beschluss gefasst wird, der das Vorhaben entweder ablehnt oder eine konkrete Planung mit dem Ziel vorsieht, 2023 eine positive Entscheidung herbeiführen zu können.

**Folgende Fragestellungen müssten vorab geklärt werden und ggf. bei einer Entscheidung bzw. in einem Vorhaben beschrieben werden:**

- Ist es grundsätzlich möglich und gewünscht, das neue „Jugenddemokratiebildungszentrum“ auf den Elsässer Platz zu bauen?
- Wird es als sinnvoll erachtet, das neue und beschlossene Auszubildendenwohnheim ebenso auf dem Elsässer Platz zu verorten, die beiden Gebäude nebeneinander zu bauen und idealerweise sogar baulich zu verbinden (z. B. Synergieeffekte Catering und mehr)?

- Wenn das „Jugenddemokratiebildungszentrum“ nicht auf dem Elsässer Platz gebaut werden soll bzw. sich bei der Planung nicht am Ort, sondern ausschließlich an den Raumbedarfen orientiert werden soll – welcher Ort wäre zentral und umsetzbar? Und wer prüft dies bis wann?
- Welche Planungskosten sind festzulegen und freizugeben, die eine seriöse Planung ermöglichen? Hierbei denken wir vor allem an:
  1. Die Kosten für die Zusammenarbeit mit Architekt\*innen o. Ä., um die Bedarfe der Jugendorganisationen in realistische Quadratmeterzahlen umzurechnen; bspw. bezogen auf die Anzahl der Personen für die Nutzung der jeweiligen Räume (z. B. Büroraum für zwei Personen, Büroraum für eine Person), inklusive Flure, Treppenhaus usw.
  2. Die Kosten für einen von uns gewünschten Architekturwettbewerb in Zusammenarbeit mit der Hochschule RheinMain oder ggf. mit Architekturbüros, um die Raumwünsche in ein realistisches „Hauskonzept“ zu übertragen, das die Grundlage für einen Bauträger bildet, die Kosten für den Bau zu kalkulieren.
  3. Die Kosten für einen Bauträger bzw. einen Wettbewerb von Bauträgern, die aus den Plänen der Architekt\*innen einen Kostenvoranschlag herausarbeiten, der eine fundierte Entscheidungsgrundlage ermöglicht.
  4. Die Kosten und die Zuständigkeit für die Recherche nach Vergleichswerten (z. B. Stadtteilzentrum Schelmengraben? Haus der Vereine Dotzheim?) bzgl. der Kosten einer Erstausrüstung auf der Basis der Ausstattungen von Jungbrunnen und der Geschäftsstelle des SJR.
  5. Welche weiteren Kosten könnten entstehen, von denen wir im SJR nichts wissen können, da wir solche Vorhaben noch nicht umgesetzt haben? Wer kann darüber Auskunft geben und wie viel kostet was genau?

Wir wünschen uns, dass die Planungen idealerweise in einem partizipativen Prozess mit mindestens denjenigen Jugendorganisationen stattfinden, die konkrete Bedarfe geäußert haben! Daraus ergeben sich folgende Fragen:

- Wer soll diesen Prozess begleiten und die Recherche der Planungskosten sowie die Kommunikation mit den genannten Ämtern, Firmen und Trägern koordinieren? Wer soll die Recherche bezüglich der Kosten für eine Erstausrüstung übernehmen? Welche Personalkosten sind dem SJR, wenn gewünscht ist, dass dieser die konkreten Prozesse und Planungen übernimmt, koordiniert und zum Erfolg führt, zur Verfügung zu stellen? Und für wie lange?

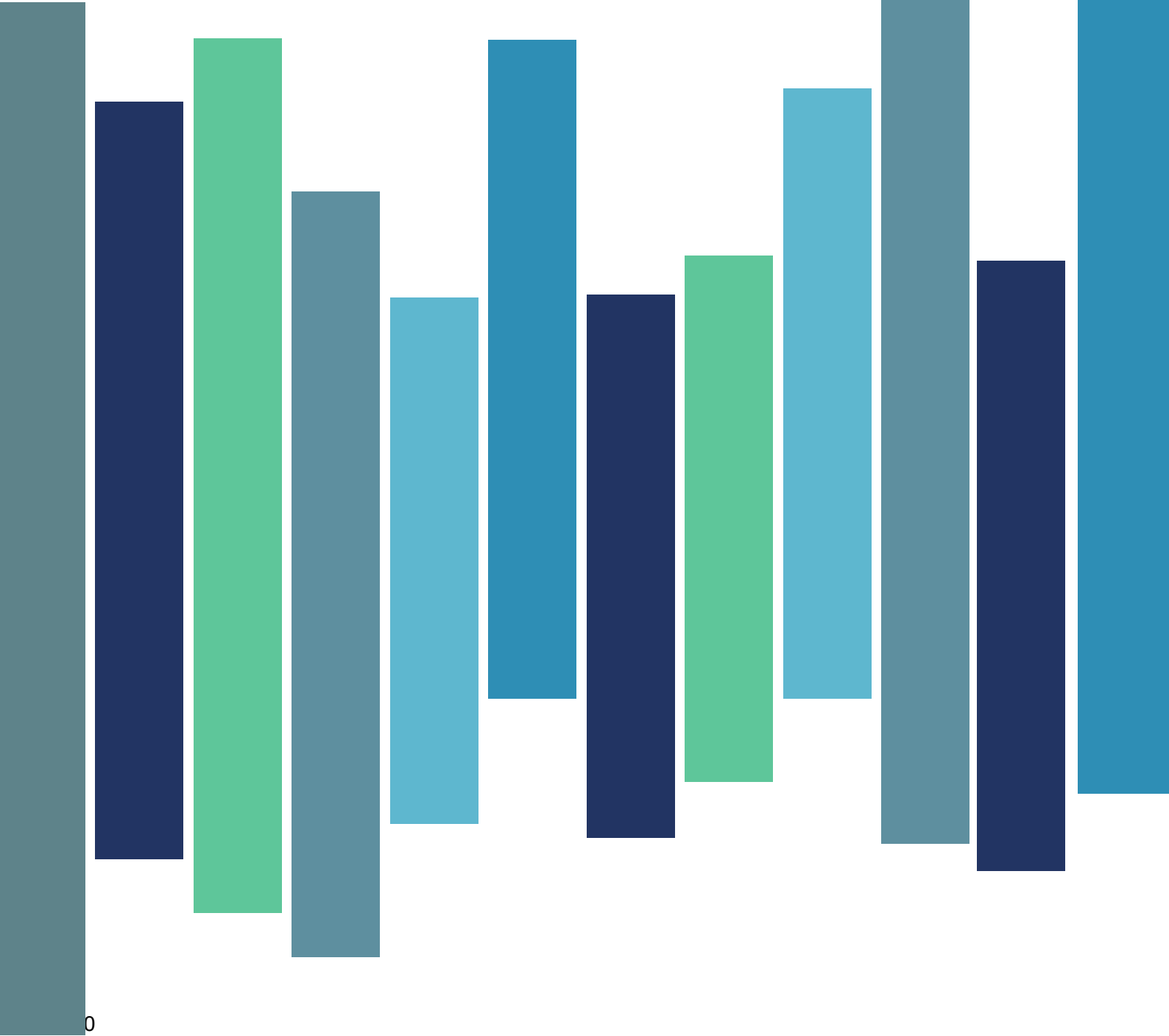
**Unsere Antwort auf die gestellten Fragen: Wir plädieren für eine Planungsstelle befristet auf 1,5–2 Jahre ab dem frühestmöglichen Zeitpunkt!**

Wir sind offen für weitere Ideen in einer Synergie aus Politik, Stadtjugendring und Fachverwaltung, um die Planung des Baus eines Jugenddemokratiebildungszentrums voranzubringen.

### Checkliste:

1. Planungsstelle beim SJR o. Ä.
  2. Architekt\*in für Raumplanung
  3. Architekturwettbewerb
  4. Ausschreibung an Bauträger
  5. Kostenvoranschläge Bauträger
  6. Kostenfeststellung Erstausrüstung
  7. Unbekannte Kosten
- = seriöse Entscheidungsgrundlage für 2023**





0